

Arbeiter-Zeitung

ausg. A. 14. Jahrgang Nr. 27
Dienstag, 2. Februar 1932

für Schlesien

Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 460 39, Postfach 50; Breslau Nr. 544, Expedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Dorchenhaus), Fernsprecher 430 02, Sprechzeit der Expedition: Montag bis Freitag von 17-18 Uhr, Samstag von 8-10 Uhr, Sonntag 8-10 Uhr, Fernsprecher 2384, Postfach 50. — Verlagsort: Breslau. — Verleger: Schlesische Verlags-Gesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 460 39.

Abend täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: 60 Pf. wöchentlich, 2,10 M. monatlich, 2,10 M. + 80 Pf. vierteljährlich, 7,50 M. halbjährlich, 14 M. jährlich. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 M., unter Streifenband 3 M. Anzeigenpreis: Die erste Zeile 10 Pf., die zweite 8 Pf., die dritte 6 Pf., die vierte 5 Pf., die fünfte 4 Pf., die sechste 3 Pf., die siebte 2 Pf., die achte 1 Pf., die neunte 1 Pf., die zehnte 1 Pf., die elfte 1 Pf., die zwölfte 1 Pf., die dreizehnte 1 Pf., die vierzehnte 1 Pf., die fünfzehnte 1 Pf., die sechzehnte 1 Pf., die siebenzehnte 1 Pf., die achtzehnte 1 Pf., die neunzehnte 1 Pf., die zwanzigste 1 Pf., die einundzwanzigste 1 Pf., die zweiundzwanzigste 1 Pf., die dreiundzwanzigste 1 Pf., die vierundzwanzigste 1 Pf., die fünfundzwanzigste 1 Pf., die sechsundzwanzigste 1 Pf., die siebenundzwanzigste 1 Pf., die achtundzwanzigste 1 Pf., die neunundzwanzigste 1 Pf., die dreißigste 1 Pf., die einunddreißigste 1 Pf., die zweiunddreißigste 1 Pf., die dreiunddreißigste 1 Pf., die vierunddreißigste 1 Pf., die fünfunddreißigste 1 Pf., die sechsunddreißigste 1 Pf., die siebenunddreißigste 1 Pf., die achtunddreißigste 1 Pf., die neununddreißigste 1 Pf., die vierzigste 1 Pf., die einundvierzigste 1 Pf., die zweiundvierzigste 1 Pf., die dreiundvierzigste 1 Pf., die vierundvierzigste 1 Pf., die fünfundvierzigste 1 Pf., die sechsundvierzigste 1 Pf., die siebenundvierzigste 1 Pf., die achtundvierzigste 1 Pf., die neunundvierzigste 1 Pf., die fünfzigste 1 Pf., die einundfünfzigste 1 Pf., die zweiundfünfzigste 1 Pf., die dreiundfünfzigste 1 Pf., die vierundfünfzigste 1 Pf., die fünfundfünfzigste 1 Pf., die sechsundfünfzigste 1 Pf., die siebenundfünfzigste 1 Pf., die achtundfünfzigste 1 Pf., die neunundfünfzigste 1 Pf., die sechzigste 1 Pf., die einundsechzigste 1 Pf., die zweiundsechzigste 1 Pf., die dreiundsechzigste 1 Pf., die vierundsechzigste 1 Pf., die fünfundsechzigste 1 Pf., die sechsundsechzigste 1 Pf., die siebenundsechzigste 1 Pf., die achtundsechzigste 1 Pf., die neunundsechzigste 1 Pf., die siebenzigste 1 Pf., die einundsiebzigste 1 Pf., die zweiundsiebzigste 1 Pf., die dreiundsiebzigste 1 Pf., die vierundsiebzigste 1 Pf., die fünfundsiebzigste 1 Pf., die sechsundsiebzigste 1 Pf., die siebenundsiebzigste 1 Pf., die achtundsiebzigste 1 Pf., die neunundsiebzigste 1 Pf., die siebenundachtzigste 1 Pf., die einundsiebenundachtzigste 1 Pf., die zweiundsiebenundachtzigste 1 Pf., die dreiundsiebenundachtzigste 1 Pf., die vierundsiebenundachtzigste 1 Pf., die fünfundsiebenundachtzigste 1 Pf., die sechsundsiebenundachtzigste 1 Pf., die siebenundsiebenundachtzigste 1 Pf., die achtundsiebenundachtzigste 1 Pf., die neunundsiebenundachtzigste 1 Pf., die siebenundneunzigste 1 Pf., die einundachtundneunzigste 1 Pf., die zweiundachtundneunzigste 1 Pf., die dreiundachtundneunzigste 1 Pf., die vierundachtundneunzigste 1 Pf., die fünfundachtundneunzigste 1 Pf., die sechsundachtundneunzigste 1 Pf., die siebenundachtundneunzigste 1 Pf., die achtundachtundneunzigste 1 Pf., die neunundachtundneunzigste 1 Pf., die neunzigste 1 Pf., die einundneunzigste 1 Pf., die zweiundneunzigste 1 Pf., die dreiundneunzigste 1 Pf., die vierundneunzigste 1 Pf., die fünfundneunzigste 1 Pf., die sechsundneunzigste 1 Pf., die siebenundneunzigste 1 Pf., die achtundneunzigste 1 Pf., die neunundneunzigste 1 Pf., die hundertste 1 Pf., die einhundertste 1 Pf., die zweihundertste 1 Pf., die dreihundertste 1 Pf., die vierhundertste 1 Pf., die fünfhundertste 1 Pf., die sechshundertste 1 Pf., die siebenhundertste 1 Pf., die achthundertste 1 Pf., die neunhundertste 1 Pf., die tausendste 1 Pf.

Japanische Kreuzer beschießen Nanjing

Das Greuelregime in Schanghai — Soldateska ermordet chinesische Arbeiter — Oberschlesische Arbeiter erhebt flammenden Protest gegen die Kriegstreiber, für Sowjetchina und Sowjetunion!

Nanjing, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Um 23,30 Uhr begannen japanische Kreuzer die Stadt Nanjing zu bombardieren. Die chinesischen Arbeiter erwiderten das Feuer. Wie die Asienabteilung von Schanghai berichtet, wurden unter dem Feuerschuss japanische Marineinfanteristen in Nanjing getötet. Die Beschießung dauerte bis 1,10 Uhr morgens.

Kanton, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Japanische Kriegsschiffe landeten heute in Kanton und setzten 600 Marineinfanteristen an Land, die die öffentlichen Gebäude besetzten. In Swatow wurde durch den Kommandanten von vier Zerstörern ein Ultimatum überreicht.

Schanghai, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.) In Schanghai sind heftige Gefechte im Gange. Unaufhörlich hört man das Knattern der japanischen Maschinengewehre. Das japanische Maschinengewehrkommando vollführt ein Greuelregime, das sogar den Protest der hungerlichen Soldaten heraufbeschwört. Japanische Matrosenparavolanten schießen auf jeden Arbeiter, der sich auf der Straße sehen läßt. Gestern machten die japanischen Truppen dreihundert Gefangene, indem sie wahllos alle Chinesen aus der Straße schnahmen. Als das Gebäude, in dem die Gefangenen untergebracht waren, zu klein wurde, trieb man sämtliche dreihundert Arbeiter auf die Straße und eröffnete das Maschinengewehrfeuer auf sie. Durch den Brand in der Chinesenstadt sind über tausend Wohnhäuser vernichtet worden. Tausende Chinesen irren obdachlos umher, in ständiger Gefahr, von den entmenschten japanischen Soldateska über den Haufen geschossen zu werden. Es macht sich bereits eine furchtbare Lebensmittelknappheit bemerkbar. Die Japaner besetzten am Montag das Zentral-

postamt der internationalen Niederlassung in Schanghai, weil sich dort angeblich chinesische Scharfschützen aufhalten. Der japanische Admiral Shiojima lehnte die Schaffung einer neutralen Zone zwischen Chinesen und Japanern ab.

Der Kriegsbrand ist in China in aller Schärfe entbrannt. Der japanische Imperialismus hat zum großen Schutze ausgeholt. In den letzten Tagen sind tausende Männer, Frauen und Kinder verbrannt und getötet worden. Die Bombengeschwader überfallen die Städte und legen sie in Schutt und Asche. Der amerikanische Imperialismus, dessen Interesse durch das Vorgehen Japans bedroht sind, lauert auf die Aufteilung der Beute.

Der japanische Imperialismus hat seine Kriegsprovokationen von Tag zu Tag gesteigert. Nur der Friedenstode der Sowjetunion ist es zu verdanken, daß bis jetzt der Krieg gegen das Vaterland der Arbeiter und werktätigen Bauern nicht entbrannt ist. Hier handelt die Japaner in vollem Einverständnis mit den amerikanischen, englischen, französischen und deutschen Imperialisten. Der Weltimperialismus arbeitet bereits auf einen Weltbrand hin. Dieses Treiben ist die Antwort auf die Suche nach Profit!

Die deutschen Arbeiter müssen die Fahne des revolutionären Internationalismus hochhalten, müssen aufmarschieren gegen die Kriegstreiber, müssen verteidigen mit allen Mitteln Sowjetchina und die Sowjetunion.

Die Arbeiterorganisationen müssen flammenden Protest gegen den Raubkrieg in China erheben.

Bergarbeitertameraden! Wählt Delegierte zum Bergarbeiter-Kongreß Europas

finden, den „Hammerstaaten“ der Leipziger und Höltermann angezogen, wie den Streikbrechern der Nazis.

Die „Eiserne Front“ marschiert auf tönernen Füßen. Die sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter werden sich für eine fremde Sache, die Sache der Bourgeoisie, nicht schlagen. Sie werden für die Sache ihrer Klasse, sie werden in der roten Weltfront unter Führung der kommunistischen Partei bei den kommenden Kämpfen marschieren.

Stärker als die „Eiserne Front“ ist der revolutionäre Marxismus!

SAJ-Gründer kommt zur KPD.

Schreiberbau. In Schreiberbau ist der ehemalige Gründer der SAJ zur KPD übergetreten. Der Genosse Paul Tauber gab bei seinem Uebertritt eine Erklärung ab, in der er erklärte, daß der Toleranzpolitik der KPD ein Verbrechen an der Arbeiterklasse ist, und er zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß nur die KPD den revolutionären Massenkampf gegen das kapitalistische System, für ein freies sozialistisches Deutschland organisiert und führt.

Wir begrüßen den Genossen Tauber in unseren Reihen und erwarten, daß auch in Schreiberbau endlich die sozialdemokratischen Arbeiter massenweise zur roten Arbeiterfront stoßen. Wir reichen den sozialdemokratischen Arbeitern die Bruderhand zum gemeinsamen Kampfe.

Nazis als Streifbrecher

Berlin, 2. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Im Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf verfuhr die Direktion mit feuerhaftem Eifer Streifbrecher zu bekommen. Das ist nicht so leicht, da für die herzustellende Arbeit eine gewisse Qualifikation erforderlich ist. Angeblich sollen zwölf Nazis aus Zwickau als Streifbrecher mit einem Auto in den Betrieb hineingeschafft worden sein, die dort schlafen und verpflegt werden. Die Polizei geht gegen die Streifenden sogar soweit, daß sie an dem 10 Minuten vom Werk entfernten Bahnhof Arbeiter anhält, die dort herumstehen und sich unterhalten. Die SAJ-Kollegen stehen fest mit in der Streiffront.

Auch du bist verantwortlich

für die Vernichtung des opportunistischen Einflusses in deinem Betriebe. In dem Buch des Genossen Langner: „Der Massenstreik im Kampfe des Proletariats“ findest du das notwendige Rüstzeug. (Soeben erschienen im Internationalen Arbeiter-Verlag zum Preise von 1,80 M. kart.) Zu haben bei allen Litoblenden der Partei und RGO.

Rote Arbeiterfront gegen Hindenburgfront

Die Reichsbetriebsrätekonferenz für Thälmann, gegen Brüning, Severing, Hitler

Auf der Reichsbetriebsrätekonferenz, die am 30. und 31. Januar in Berlin tagte, wurde einstimmig folgende Resolution für die rote Arbeiterkandidatur Thälmann angenommen:

Die am 30. und 31. Januar in Berlin stattgefundene Reichsbetriebsrätekonferenz begrüßt die Kandidatur des Genossen Thälmann, den Führer des revolutionären Proletariats Deutschlands zur Reichspräsidentenwahl.

Die Betriebsräte verpflichten sich:

1. Den Wahlkampf unter dem Banner der roten Einheitsfront, für den Kandidaten der Roten, gegen die gesamte Reaktion von Brüning-Severing bis Hitler, gegen Hindenburg, den Kandidaten der Kapitalisten, Nazis und der Sozialdemokraten, zu führen.
2. In allen Betrieben Deutschlands rote Einheitsauschüsse zu bilden und hunderttausende rote Wahlhelfer zu stellen.
3. Die Betriebsrätekonferenz beauftragt den Reichsausschuh der Betriebsräte, einen Aufruf zur Präsidentenwahl an die gesamte deutsche Arbeiterklasse herauszugeben.

Es gilt nun, diesen Beschluß in allen Betrieben in die Tat umzusetzen.

proletarischen Demonstrationen, wer hat den SAJ, wer in zahllosen Fäden die proletarischen Zeitungen verboten? Severing, Grzesinski und andere sozialdemokratische Volkzeitungsleiter! Wer hält die SAJ legal? Die Preußische Regierung! Wer unterstützt die Durchführung der faschistischen Diktatur, wie sie unter Brüning's Führung betrieben wird? Die SPD!

Jede politische Handlung der Sozialdemokratie gilt der Beseitigung der Volksrechte und der Verteidigung der kapitalistischen Diktatur.

Die „Eiserne“ Front vertritt diese Politik. Sie will durch hartes Schicksal gegen die Kapitalisten ablenken von der Rolle ihrer eigenen Politik, die den Hitlerfaschisten überall den Weg bereitet. Niemand anders als die Sozialdemokratie hat dadurch, daß sie die Nazis ihre kapitalistische Politik als „Marxismus“ hinstellen konnte, den antimarxistischen Weltkrieg der nationalsozialistischen Weltkriege des Imperialismus ermöglicht.

Stellen wir in den Betrieben, stellen wir innerhalb der Gewerkschaften mit starker Entschlossenheit die verbrecherische Streikbruchpolitik der SPD-Führer in den Mittelpunkt der Diskussion, dann wird jeder Arbeiter es ebenso als eine Knechte emp-

Was will die „Eiserne Front“?

„Eiserne Front für soziale Gerechtigkeit!“ Die ist für die Reduktionspolitik, für den Lohnabbau, für den Streikbruch, für den Unterdrückungsabbau eingetreten.

„Eiserne Front für wirtschaftliche Gesundung!“ Die ist mit den Milliarden der Millionengeschichte an die bankrotten Industriellen und Großbanken, für die Massenentlassungen der Arbeiter und Angestellten, für den Schutz und die Verteidigung des kapitalistischen Profitensystems eingetreten.

„Eiserne Front für außenpolitische Freiheit!“ Die tritt für die Lösungspolitik der deutschen Bourgeoisie ein — und haben bei der Berliner Tagung der II. Internationale die Verewnung des ausbeuterischen Systems der imperialistischen Diktatur in ihrer Bekämpfung unterstützt. Wie die deutsche Sozialdemokratie für die Politik und Fanzertentz, so treten die französischen „Sozialisten“ für die wahrnehmbare Rühnungspolitik des französischen Imperialismus ein.

„Eiserne Front für Volksrechte, gegen Diktatur!“ Wer hat die

EVBD, Schachtgruppe David, erhebt Protest

Gegen Raubkrieg Japans und Arbeitermord in Saarau

Waldenburg, 1. Februar. Die Mitgliederversammlung des Eisenarbeiterverbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Schachtgruppe David, hat am 31. Januar gegen den blutigen Raubkrieg des japanischen Imperialismus gegen die chinesischen Arbeiter und Bauern Stellung genommen und protestiert in einer angenommenen Entschließung gegen diesen Mordterror. Die Mitglieder versichern ihre volle internationale Solidarität gegenüber Sowjetchina und der Sowjetunion. In der Entschließung drängen die Bergarbeiter zum Ausdruck, daß die Kriegsprovokationen der Japaner gegen die Sowjetunion zu einer großen Streikbewegung, auch der deutschen Arbeiter, herausfordert werden müssen.

Die Schachtgruppenversammlung nahm mit Entrüstung von der Ermordung der zwei Arbeiterfunktionäre von Saarau Kenntnis und

beschloß, mit allen Mitteln für die Schaffung der antifaschistischen Kampfkomitees einzutreten. Dem blutigen Terror der Japankriegstäter und der Hindenburgfront Einhalt gebieten.

Vorsig Oberschlesien legt still

Die ober-schlesische Vorsigwerk AG. hat für den Gütebetrieb die Stilllegung angezeigt. Am 28. Februar soll der Betrieb stillgelegt werden, wodurch 1700 Angestellte und Arbeiter betroffen werden. Immer tiefer in den Abgrund! Stilllegungen und Massenentlassungen, das ist alles, was die Großkapitalisten können, die das arbeitende Volk in immer größerem Elend stürzen. Gegen dieses System kämpft die rote Arbeiterfront.

Rote Arbeiterfront gegen die Kriegsverbrecher

Aufruf des Europäischen Sekretariats der Roten Gewerkschaftsinternationale an die Arbeiter Europas

An die Proletarier Europas!

An alle revolutionären Gewerkschaftsorganisationen!

Klassenkollaboration! Am 5. Dezember 1931 wurde in der Eröffnungssitzung des Zentralrats der Roten Gewerkschaftsinternationale auf Vorschlag der japanischen Delegation ein Aufruf an die Werktätigen aller Länder beschlossen. In diesem Aufruf wird die Aufmerksamkeit auf die imperialistischen Pläne des japanischen Imperiums gelenkt, die durch seinen Einfluß in die Mandchurien nicht nur einen Ausbruch gegen die Welt begonnen hat, sondern damit auch den Angriff des Weltimperialismus auf die Sowjetunion vorbereitet.

Zwischen haben die japanischen Räuber fast die ganze Mandchurien militärisch besetzt und beginnen nun ihren Angriff auf Schanghai auszuweiten, wo sie die Besetzung durch ein Luftwaffen-Bombardement von Tschapei einleiteten, bei dem viele tausende wertvolle Chinesen mit ihren Frauen und Kindern das Leben einbüßten. Gleichzeitig liegen die japanischen Militärs in Harbin mit Fliegerbomben bereit, um diesen Zentralpunkt der unter chinesisch-sowjetischer Leitung stehenden Ostchinesischen Eisenbahn in ihre Hände zu bringen.

Bedeutet die Besetzung Schanghai und der Sangtschi-Mündung die Schaffung eines strategischen Ausgangspunktes für eine Offensive gegen Sowjetchina, so die Eroberung von Charbin die Schaffung des Aufmarschplatzes für den Angriff gegen die Sowjetunion.

Der Krieg im Osten ist in vollem Gange. Er wurde nur möglich durch die Unterstützung, die die japanischen Räuber seitens der Mächte des Völkerbundes erhalten. Die Regierungen Frankreichs, Englands, und der Tschechoslowakei spielen in diesem Abenteuer eine aktive Rolle. Sie liefern den Japanern das Geld und die Kriegsmittel.

Der Völkerbund, die II. Internationale und die Amerikaner-Gewerkschaften sind bei diesem Plan die Verleugner der Weltfriedenspolitik und der Vorbereitung des Völkermordes.

Jetzt ist es für jeden Werktätigen, der offenen Auges die Entwicklung dieser verbrecherischen Aktion der Imperialisten betrachtet, klar, daß der Völkerbund, die II. Internationale und die Amerikaner-Gewerkschaften nicht die leiseste Absicht haben, den Kriegsverbrechern in den Arm zu fallen. Gerade in dem Augenblick, wo im Osten die Kriegsbombe entzündet wird, organisieren dieselben Mächte gemeinsam mit der II. Internationale die „Abzählungskonferenz“ in Genéve. Das Hauptziel dieser Konferenz ist die Unterzeichnung von Friedensverträgen, die die Sowjetunion, das Vaterland der Arbeiter, das Land des Sozialismus

Was jetzt im Fernen Osten geschieht, das ist ein Alarmruf an alle Werktätigen zu höchster Wachsamkeit und Aktivität. Proletarier Europas, meint

nicht, daß diese Sache euch nichts angeht, weil sie sich viele tausende Meilen von euren Wohnplätzen abspielt. Es droht wieder ein neuer, imperialistischer Weltkrieg wie nach Serajewo. Die Mächte, die das Kriegsverbrechen entfesselt haben, sind die gleichen Mächte, die euch in den Werkstätten den Lohnabbau, die euch zu Millionen in das Elend der Arbeitslosigkeit stürzen.

Proletarier! Es geht bei diesem imperialistischen Abenteuer um den Heberfall auf das Vaterland der Arbeiter, die Sowjetunion. Die Sowjetunion und Sowjetchina sollen niedergeworfen werden, damit der Imperialismus die Hände freibekommt, die ganze werktätige Masse der Welt in die Ketten furchtbarer Sklaverei zu schleppen. Zerstörung eurer Existenz durch Krieg und Unternehmerterror, das ist der Ausweg, den der verfaulende Kapitalismus und seine sozial-reaktionäre Elite aus der Krise suchen.

Antwortet auf dieses Verbrechen und seinen Anführern und Begünstigern mit der Verschärfung des Klassenkampfes auf der ganzen Front. Schmiedet eure Reihen zu einem kohärenten Block. Formiert eure Kräfte zum Schutze der Sowjetunion, zum Schutze der werktätigen Massen Chinas und um die Offensive aller eurer Ausbeuter und Unterdrücker zu brechen.

Proletarier! Revolutionäre Gewerkschaftsorganisationen!

Nehmt sofort in allen Betrieben, auf allen Stempelstellen und in Massenversammlungen Stellung zur Lage. Laßt keinen Tag verstreichen. Die Gefahr ist riesengroß.

Beginnt überall, die rote Einheitsfront des Proletariats aufzurichten. Gegen den Klassenfeind, die Kapitalisten im eigenen Land.

Proletarier aller Rüstungsbetriebe! Proletarier des Transports! Ihr habt besondere Verpflichtungen. Verhindert durch energische Aktionen, daß den japanischen Militärs von den Kriegsmachern der ganzen Welt die Werkzeuge zur Durchführung ihrer Verbrechen geliefert werden.

Das Proletariat allein kann durch sein entschlossenes Auftreten die kapitalistischen Kriegsverbrechen zunichte machen.

Berlin, den 1. Februar 1932.

Europäisches Sekretariat
der Roten Gewerkschafts-Internationale

Die Reichsbetriebsrätekonferenz eine bedeutungsvolle Arbeitstagung

Reichscomitee gewählt — Für die rote Arbeiterkandidatur Thälmann! — Schmiedet die einheitliche Betriebsrätebewegung!

Die Reichsbetriebsrätekonferenz, die am 30. und 31. Januar in Berlin tagte und von Delegierten aus allen Teilen des Reiches, darunter auch sozialdemokratischen und christlichen Betriebsräten besucht war, war eine erste Arbeitstagung. Die Konferenz hatte die Aufgabe, die nötigen Beschlüsse zu fassen, um die einheitliche Betriebsrätebewegung in raschestem Tempo vorwärts zu bringen. Die einstimmig gefaßten Beschlüsse sowie die auf der Konferenz sowohl vom Reichscomitee, Genossen Hedert, wie von den Delegierten geübte rühmlichste Selbstkritik werden den Vorkämpfern der Bewegung beschleunigen.

Genosse Hedert gab in seinem Referat ein Bild von der gegenwärtigen Lage, wies dann einen Rückblick auf die Betriebsrätebewegung, unterzog besonders die Arbeit in der letzten Zeit einer scharfen Kritik und entwickelte die nächsten Aufgaben. Er führte dabei u. a. aus: Wir haben noch nicht genügend verstanden, die Arbeiter zum Kampf zu mobilisieren und sie im Kampf zu führen. Die Kampfbewegung zeigt die Mängel unserer Arbeit. Wir haben nicht alle Forderungen der Arbeiterkomitees und deshalb nur mangelhafte betriebliche Kampfprogramme aufgestellt. Wir haben auch noch nicht genügend alle Arbeiter darüber aufgeklärt, was für die Kampfbewegung verantwortliche ist, weshalb nach der Unterzeichnung der Reichscomitee und auf den Trüben der Reichscomitee die plötzliche „Generalstreik“ reiben, herbeigefallen sind. Die Reichsbetriebsrätekonferenz hat sich an der Spitze der Gesamtbetriebsrätebewegung absolut ungenügend. Es ist notwendig, die auf den Delegierten Bericht zu erlassen und dabei die Mechanismen unternehmerfreundlicher Betriebsräte zu entfernen. Unsere Betriebsräte haben nicht genügend alle Forderungen der Arbeiter, auch ihre kleinen Forderungen, beachtet. Die RSD hat noch nicht verstanden, eine wirkliche Kontrolle der roten Betriebsräte durchzuführen. Wir müssen den unteren Arbeit verbessern. Notwendig ist bessere Schulung und Unterstützung der Betriebsräte durch die RSD, ihre Anlehnung in allen praktischen Fragen des Kampfes. Die Arbeit der roten Betriebsräte muß unterstützt werden durch revolutionäre Vertrauensleute im Betrieb.

Sie schaffen ihnen die Verbindung zu allen Teilen des Betriebes und teilen ihnen alles mit, was sie sonst aus irgendwelchen Gründen nicht erfahren könnten. Geht auf eine starke Körper-

schaft revolutionärer Vertrauensleute kann der rote Betriebsrat seine Aufgaben besser erfüllen.

Durch die letzte Notverordnung wurde die Betriebsräte-wahlen für 1932 verboten. Wir haben in einigen Fällen durch die Wahl der roten Betriebsräte die Neuwahl erzwingen. Aber diese Taktik will die Regierung unmöglich machen durch eine Ergänzungsvorordnung, die für den Fall des Rücktritts der roten Betriebsräte besondere Bestimmungen vorsieht. Wir müssen darum die Belegschaften gegen die unternehmerfreundlichen Betriebsräte mobilisieren und den Gesamttritt des Betriebsrates herbeiführen. Ein Mittel dazu ist auch die Unterschriften-sammlung, die die Neuwahl fordert. In jedem Betrieb muß die breiteste rote Arbeiterfront hergestellt werden.

Die wichtigste Aufgabe dieser Konferenz ist, die organisatorischen Grundlagen für eine machtvolle einheitliche Betriebsrätebewegung zu festigen.

In der Diskussion, an der sich 47 Redner beteiligten, berichteten die Delegierten über ihre Kampferfahrungen, wobei viele wertvolle Anregungen gegeben wurden. Die Delegierten anerkannten die Berechtigung der Kritik des Genossen Hedert und ergaben sich der selbstkritischen Auswertung. Während der Diskussion ergriff auch ein Vertreter der Arbeitlosen und ein Vertreter der „Roten Hilfe“ das Wort.

In seinem anfeuernden Schlußwort wies Genosse Hedert besonders auf die Gefahr hin, die aus dem fortwährenden Abbau der Arbeitslosenunterstützung für die Gesamtbevölkerung erwächst. Die Verbindung der Betriebsräte und Belegschaften mit den Arbeitslosen muß daher aufs engste gestaltet werden. Ebenso muß das Kampfbündnis der Arbeiter und Angehörigen geschaffen werden. Die größten Anstrengungen müssen also gemacht werden, um neue Vertrauensleute, frische Kräfte, herauszuheben die revolutionäre Arbeiterbewegung kann nie genug Funktionäre haben.

Alle Kräfte müssen eingesetzt werden bei der Gewinnung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter,

die die Betriebsräte viel beitragen können. Wir sehen die Revolution in den ATGF-Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften. Wir haben die Tatsache zu verzeichnen, daß wir sogar bestimmte sozialdemokratische und christliche Betriebsräte gewinnen konnten, was ein Gradmesser ist für die großen Möglichkeiten, die für die Herstellung der breitesten roten Arbeiterfront vorhanden sind. Genosse Hedert kennzeichnete dann den Charakter

der „Eisernen Front“ und den Zweck der „Hammerkette“ in den Betrieben, die nicht Hammerkette gegen den Kapitalismus, sondern Hammerkette gegen die kämpfenden Arbeiter sein sollen. Darum müssen wir die Bildung und den Einsatz der Hammerkette als Streikbrechertum verhindern, indem wir in jedem Betrieb die einheitliche rote Einheitsfront herstellen. Mit dem Appell, jetzt alles einzusetzen, um eine machtvolle einheitliche Betriebsrätebewegung zu schaffen, beendete Genosse Hedert seine Ausführungen, die stürmischen Beifall fanden.

Die Konferenz wählte daraufhin einstimmig einen Reichscomitee aus der Reihe der Betriebsräte, dem auch ein SPD-Arbeiter und ein Mitglied einer christlichen Gewerkschaft angehören. Einstimmig wurde auch die Hauptresolution über die Aufgaben der Betriebsrätebewegung angenommen. Ein besonderer Beschluß wurde zur Neuwahl der Betriebsräte und gegen Stegerwald gefaßt.

Einstimmig und unter stürmischem Beifall wurde eine Resolution für die rote Arbeiterkandidatur Thälmann angenommen. In einer weiteren einstimmig angenommenen Resolution protestierte die Konferenz gegen den japanischen Raubkrieg.

Mit dem Gesang der Internationale wurde die bedeutungsvolle Konferenz geschlossen. Es gilt jetzt, überall die Beschlüsse in die Tat umzusetzen.

Rettet Genossen Kasparaitis!

Massendemonstrationen gegen Todesurteile

Am 23. Januar hat, wie bereits gemeldet wurde, die Ken-Nonoverhandlung gegen den Arbeiterführer Kasparaitis Mitglied des ZK. der illegalen Kommunistischen Partei Litauen stattgefunden, die das Todesurteil des Kriegengerichts bekräftigt.

Das Reichsgericht hatte Angst vor der Massenbewegung und legte die Strafen vor dem Gericht durch Polizei ab. Trotz dem drangen die Massen bis in die späten Abendstunden in das Gerichtsgebäude und brachten Niederrufe gegen die schändliche Diktatur und Stutzkette aus. Sämtliche Scheiben des Gerichts wurden mit Steinen eingeworfen.

Kasparaitis, der von dem litauischen Proletariat heiß geliebt wird, hat jedes Gnadengesuch abgelehnt. Selbst seine erbitterteste Feinde müssen seine Standhaftigkeit anerkennen. Er hat mit Würde das Todesurteil angenommen und den Henken zu gratulieren, daß ein solches litauisches Proletariat mit den Feinden des Volkes Abrechnung halten wird.

Entsacht sofort eine Rettungskommission für Genossen Kasparaitis!

Arbeiter einer SPD.-Ortsgruppe kommen zur KPD.

In Speele bei Kassel fand am Sonnabend eine von über 130 Personen besuchte Versammlung statt, in der der kommunistische Landtagsabgeordnete Kerst über das Thema „Sozialreaktion oder Sozialismus“ sprach. Es war eine der größten und bedeutungsvollsten Versammlungen in dieser bisherigen SPD-Hochburg.

Der von der SPD-Mitgliedschaft erwartete Redner des Sozialdemokratie blieb aus.

Mehrere sozialdemokratische Arbeiter äußerten in der Diskussion ihre volle Zustimmung zu den Ausführungen des Redners der KPD. Der SPD-Arbeiter seit 13 Jahren während in der SPD-Ortsgruppe und im Gemeinderat von Speele tätig, begründete, warum er und andere heute und viele SPD-Arbeiter morgen den Weg von der SPD. zur KPD. sehen mußten und werden:

„Wir haben jahrelang für den Sozialismus gekämpft. Sowas hat durch seine Not- und Sparverordnungen für die preußischen Gemeinden uns rechtlos gemacht. Wir machen diese falschen Verwaltungsmethoden in den Gemeinden nicht mit. In den SPD-Ortsgruppen des Kreises Han.-Münden, in Kassel-Land, überall rebelliert die SPD-Mitgliedschaft gegen die Politik des „kleineren Übels“, gegen die Unterdrückung des Sozialismus durch die Führer der SPD. Unsere Führer haben uns in die Irre geleitet, uns mit allen Mitteln vom Einfluß der Kommunisten ferngehalten. So haben wir im letzten Wahlkampf, als hier derselbe Genosse der KPD sprach, nur darum einen Anstoß gesehen müssen, um die politische Auffassung von unseren SPD-Mitgliedern fernzuhalten. Das ist zu Ende. Wir kämpfen weiter in der KPD. für den Sozialismus.“

Während und nach der Versammlung erklärten 12 Arbeiter ihren Eintritt in die KPD. Neben dem Gemeinderatsmitglied Sittig, trat auch das Gemeinderatsmitglied Konegen zur KPD. über. Zahlreiche weitere Arbeiter kündigten ihren baldigen Eintritt an. Die ehemaligen SPD-Arbeiter von Speele wenden sich mit einem Aufruf an ihre Klassenbrüder im ganzen Bezirk Kassel. Die Speeler Versammlung schloß als eine mächtige politische Kundgebung für den Klassenkampf, für die rote Arbeiterfront und für das revolutionäre Bündnis der Arbeiter und Bauern unter Führung der KPD.

Arbeiterfrauen für Thälmann!

Gegen Severing-Brüning-Mitter!

Beim Zentralkomitee der KPD. liefern folgende Telegramme ein:

Unterbezirkskonferenz werktätiger Frauen
Oppeln begrüßt roten Arbeiterkandidaten Thälmann.

Frauenversammlung Ortskomitee 7 Wuppertal grüßt Kandidatur Thälmann sturmbereit.

Breslau

Breslau, den 2. Februar 1932.

Heute Dienstag abend Protest gegen Schulkaschismus

Wir haben vor einigen Tagen auf den Schulkaschismus in der Sammelschule III hingewiesen. Unsere Feststellungen sind den Herren Lehrern auf die Nerven gefallen, und sie versuchen nun mit allen Mitteln, die Sache abzudrehen und im Sande verlaufen zu lassen. Sie fürchten, daß die am heutigen Dienstag in der Bratislawia stattfindende Protestversammlung scharf mit den faschistischen Methoden an der Sammelschule abzurechnen wird. Außerdem steht Ostern vor der Tür, wo die Eltern ihre Kinder anmelden, und die bei dem Bekanntwerden der von uns geschilderten Zustände, die ebenso tragisch sind, wie in den konfessionellen Schulen, wenig oder gar kein Interesse haben, ihre Kinder in solch einer Schule anzumelden.

Der Rektor Pletisch und der Vorsitzende der Elternbeiräte behaupten deshalb, es entspräche nicht den Tatsachen, daß man den Jungen, der sich nicht prüfeln lassen wollte, in die Erziehungsanstalt bringen will, und behaupten obendrein, es sei nur eine von der roten Elternbeiräte erfundene Geschichte, um die weltliche Schule zu zerlegen. Doch wahr ist, daß der Mutter des Jungen vom Schulrat Schrammer selbst erklärt wurde, daß es jetzt leider schon zu spät sei, in die Verhandlungen auf dem Jugendamt bereits im Gange sind, daß sich nicht mehr viel tun läßt. Damit ist doch klar und deutlich bewiesen, daß es sich nicht um eine erfundene Geschichte der roten Elternbeiräte handelt, sondern daß unsere Angaben vollkommen den Tatsachen entsprechen.

Die Arbeiterkern dürfen sich durch dieses Manöver nicht beirren lassen. Müssen weiter für die Entlassung des Lehrers Mitasch eintreten und scharfen Protest gegen die Prügelmethoden in der Schule und gegen die drohende Zwangserziehung des Schülers M. M. erheben. In verstärktem Maße muß der Kampf gegen die faschistischen Methoden in allen Schulen aufgenommen werden. Die Arbeiterkern kommen deshalb heute um 20 Uhr alle zur Protestkundgebung in die Bratislawia am Mauritiusplatz.

Revolutionärer Wettbewerb

Kampfbund-Staffel West fordert Schelling zum revolutionären Wettbewerb heraus mit folgendem Ziel: Innerhalb vier Wochen

1. Verdoppelung der Zahl der aktiven Mitglieder.
2. Verkauf von 100 „Kampfbund“-
3. Schaffung einer aktiven Frauengruppe.
4. Verkauf von 30 „Frauenmacht“.

Inzwischen ist in der Redaktion die Zustimmungserklärung des Stadteiles Schelling zu obiger Herausforderung eingegangen. Nun gilt es, daß alle Genossen und Kameraden mit aller Kraft an die Arbeit gehen!

Sozialistischer Aufbau in der Sowjetunion

Darüber spricht heute, Dienstag, dem 2. Februar, im Pionierheim der K.P., Friedrich-Wilhelm-Straße 89, der Genosse Felsen.

Gerade in der heutigen Zeit, wo ein Krieg gegen das Vaterland aller Werktätigen bevorsteht, ist es revolutionäre Pflicht, in Massen zu erscheinen.

Das Büro des Verbandes proletarischer Freidenker

Bezirk Schlessen befindet sich ab heute Ohlauer Straße 1, 3. Stock (Gornede). Alle Zuschriften sind nunmehr unter 2. Heidenreich an diese Adresse zu richten.

Das Büro der Internationalen Arbeiterhilfe befindet sich jetzt Friedrich-Wilhelm-Straße 89, Pionierheim, Westendhaus. — Bürosstunden täglich nur von 8 bis 15 Uhr.

Note Hilfe, Südwest
Donnerstag, den 4. Februar, 19 Uhr, im Büro, Freideutsche 2.

Note Rundfunk-Rundnotizen

M. Die zahlreichen Vorträge zum Thema „Berufsberatung“ sind mit Vorfreude anzuhören, anscheinend kommt nur die Bürokratie zu Wort. — Am Dienstag wird schon morgens um 10.30 Uhr Kornwals-Übertragung aus Köln um 20 Uhr ist eine Angelegenheit eine katholische Feier aus Weimig übertragen, nachdem es erst am Sonntag eine katholische Morgenfeier gab. Arietern wird immer mehr zur Kirchengesellschaft. — Vorträge beim Vortrag um 18.10 Uhr „Landarbeiterfrau und Wohlfahrtspflege“. — Am Mittwoch sehr früh hören um 18 Uhr „Probleme der Arbeiterbildung“. — Die Kornwals-Übertragung aus Köln um 20 Uhr ist eine Anwesenheit für humpelnde Spieler.

Wir müssen wieder einmal feststellen, daß das Programm unaufrichtig nach unten geht. Immer mehr nichtsagendes Belehrungsprogramm, immer mehr religiöse Veranstaltung, immer weniger für die Arbeiterkernschaft! Das Programm ist schon heute keine 20 Pfennig mehr wert, und trotzdem werden den Hörern noch immer 2 Mark abgeknöpft.

Schafft Munition

zur Führung der Reichspräsidenten-Wahlkampagne

Einzahlungen sind auf das Postcheckkonto 367 60, Willy Schubert, Breslau, zu leisten.

Lenin-Liebtnecht-Eugenburg-Feier

verankert vom Stadteile Süd am Dienstag, dem 2. Februar, 20 Uhr im Lokal „Jägerhof“, Größelener Straße (gegenüber dem Straßenbahndepot). Reichhaltiges Programm. Eintritt 15 Pfennig. Arbeiter, Angestellte, kleine Beamte, beteiligt auch zahlreich an der Gedenkfeier.

Täglich neuer Naziüberfall auf die Arbeiterschaft

Die Einheitsfront der kämpfenden Arbeiterschaft schlägt den Angriff ab

Breslau. Am Sonnabendnachmittag fand in einem Lokal in der Weissenburger Straße eine Betriebsversammlung der Belegschaft der Firma Meinede statt. Schon lange vor Beginn und während der Versammlung „tummelten“ sich auf der Straße eine Horde Nationalsozialisten. Nach Schluß der Versammlung überfielen plötzlich die SA-Strolche, nachdem sie aus der Versammlung herausgeworfen wurden, die Versammlungsteilnehmer. Auf der Straße entstand ein Tumult, und einige Minuten später führte die Polizei einen in Arbeiterkleidung (1) gesteckten Provokateur mit einem entzündeten Revolver in der Hand in die Bahnhofsverwaltung des Straßenbahnhofs Weissenburger Straße. Man brachte kurz darauf auch noch einen zweiten, mit einem circa 70 Zentimeter langen Knüttel in der Hand, in die gleiche Verwaltung. Ein Straßenbahner, welcher zur gleichen Zeit in die bezeichnete Verwaltung kam, knüpfte mit diesen beiden in „Schuhhaft“ genommenen ein Gespräch an. Was sich daraus ergab, können wir leider auf Grund der Notberührung hier nicht wiedergeben. Jedoch werden wir bei Gelegenheit der Arbeiterschaft es wissen lassen.

Einer dieser beiden in „Schuhhaft“ genommenen war mit einem

Fahrad nach dort gekommen, und die Arbeiter, welche diesen Provokateur rechtzeitig erkannt hatten, haben ihn die gebührende Abrechnung zukommen lassen und auch sein Rad in „Reparatur“ genommen. Aber auch die anderen Nazistrolche bekamen ihre Abreibung und verhufteten. Als nachher der Polizeiführer vorgefahren kam, da geschah etwas, worüber sich die Arbeiterschaft wahrscheinlich sehr wundern sollte. Es wurde nämlich der zu zweit eingeleitete, ein 17—18-jähriger nationalsozialistischer Knabjunge auf den Führer gebracht, jedoch der Mann in der Arbeiterkleidung wurde nicht nach der Wache oder dem Polizeipräsidium transportiert. — Arbeiter, merkt du was?

Auf diesen neuen faschistischen Überfall kann die Arbeiterschaft nur mit der Bildung der roten Selbstschutzkassen antworten. Der faschistische Doppelmord an den Genossen Adler und Pilschke in Saarau, der Überfall auf die Kolonie „Fellened“ in Berlin, und der Mordterror im ganzen Reich muß das Sturmflagge für die gesamte Arbeiterschaft sein, um allerorts die roten Selbstschutzkassen und Abwehrkomitees gegen den Faschismus zu bilden.

Der Kampf gegen das Lockspickeltum

IV.

Alle diese Methoden zur Demokratisierung der Partei, zur Entstellung ihrer politischen Linie bilden nur eine Seite der Tätigkeit der Agenten innerhalb der Partei. Nicht minder gefährlich für die Partei ist die Arbeit der Spitzel, die die Aufgabe haben, über die Tätigkeit der Partei und die Rolle der einzelnen Parteifunktionäre zu berichten. Für illegale Parteien ist dies natürlich von ganz besonderer Bedeutung. Unsere Parteien zeigen aber in dieser Frage eine unverzeihliche Leichtsinnigkeit.

Sehr häufig betrachtet die Partei ein „Aufklagen“ größten Umfanges als Zufall, obwohl die Erfahrung von Jahrzehnten zeigt, daß dergleichen ohne Spitzelerei nicht vorkommen kann. Es ist höchste Zeit, daß alle Parteien sich diesen Satz einprägen und es lernen, die Verhältnisse eines jeden Verbands aufmerksam zu untersuchen.

Dst herrscht unter den Genossen die Ansicht, diese Fragen sollte man ganz im stillen, unauffällig erledigen. Selbst wenn es gelingt, einen Spitzel zu entlarven, so tut man besser daran, davon nicht viel Aufhebens zu machen, da es die Partei kompromittiere, daß sie sich vom Feinde hat hinteres Licht führen lassen, besonders wenn dieser Lockspickel in den führenden Parteikreisen entlarvt worden ist.

Nichts ist verheerender als eine solche Auffassung! Immer und immer wieder muß betont werden, daß die Provokation eine Methode des Klassenkampfes der Bourgeoisie gegen das Proletariat ist. Ist es nicht klar, daß die herrschende Klasse, stets, früher oder später, Mittel und Wege findet kann, um ihre Agenten in die K.P. einzuschmuggeln? Die Frage stellen, heißt sich sagen, daß keine Partei dagegen gesiegt ist. Liegen die Dinge aber so,

so wird die Partei nicht durch offene Enttarnung der Spitzel kompromittiert, sondern durch ihre Unfähigkeit, sie aufzudecken,

diese Frage mit dem ihr gebührenden Ernste zu behandeln.

Ohne Zweifel fällt es heute in den kapitalistischen Ländern viel schwerer, einen Lockspickel zu entlarven, als ehemals in zivilisierten Ländern. Der Feind hat viel gelernt. Schon im zaristischen Zeitalter hat man im Kampfe gegen die revolutionäre Bewegung die kompliziertesten Manöver angewandt, so hat man sich ein ganzes taktisches System geschaffen. Durchaus nicht immer folgen der Aufdeckung illegaler Geheim-Organisationen Verhaftungen auf dem Fuße. Die Bourgeoisie hält ihre Agenten, wie ihren Angewiesenen, und verzichtet lieber auf die Verhaftung (selbst von führenden illegalen Revolutionären), um nicht den Verdacht auf ihren Agenten, den Provokateur, zu lenken. Für die herrschende Gesellschaft ist ein jahrelanges Warten ihrer Agenten in der Partei von größter Wichtigkeit, denn dadurch ist es ihr möglich, in die Parteigeheimnisse einzudringen, ja in einzelnen Fällen sogar auf die Tätigkeit der Partei einzuwirken, ihre Arbeit in der einen Richtung zu lähmen und sie dafür in eine andere zu drängen.

Wer, wird vielleicht ein unerfahrener Revolutionär einwenden, wie ist dann überhaupt eine Bekämpfung dieses Übels möglich? Aus dieser Fragestellung folgt doch, daß die Provokation bis zu einem gewissen Grade eine unvermeidliche Erscheinung sei. Wie ist ihre Überwindung möglich, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Enttarnung der Lockspickel durch die gegenwärtige Taktik der Bourgeoisie äußerst erschwert wird?

Ein schlechter Revolutionär wäre, der die Arme fühlen ließe, sobald die Arbeitsmethoden des Feindes ihm bekannt werden. Wer kapitulieren will, weil die Provokation eine „Unvermeidlichkeit“ ist, vergißt, daß auch der weiße Terror und alle anderen Erscheinungsformen der Klassenunterdrückung der werktätigen Massen durch die Bourgeoisie „unvermeidlich“ sind. Es ist klar, daß nur schlimmste Opportunisten, Renegaten vor den Erscheinungsformen der Klassenunterdrückung kapitulieren, auf ihre Bekämpfung verzichten können. Der Kampf gegen das Lockspickeltum ist genau so möglich, wie der Kampf gegen die einzelnen Erscheinungsformen der Klassenunter-

drückung schlechthin. Sein Erfolg ist in der einen entscheidenden Voraussetzung begründet, daß es ein Kampf der ganzen Klasse, ein Kampf der Massen, der Gesamtpartei, nicht aber einzelner ist. Doch darauf werden wir noch zurückkommen.

Die Freidenker wahren sich gegen den Faschismus in ihren eigenen Reihen

Am Donnerstag fand im Gewerkschaftshaus eine Freidenker-Versammlung statt. G. L. hatte das Referat übernommen und sprach von der Einheitsfront — so wie sie diese Leute eben verstehen. In der Diskussion sprach sein reformistischer Freund Schirdewahn, welcher sich „radikal“ gegen die von G. L. vorgeschlagene Einheitsfront wehrte. Er will die „Überparteilichkeit“ der Freidenkerorganisation wahren und magte deshalb aus Furcht vor der stark vertretenen Opposition, kein Wort von der „Einheitsfront“ zu reden.

Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde zum Ausschluß des Genossen Felsen Stellung genommen. Schirdewahn begründete den Ausschluß demagogischerweise damit, daß Genosse Felsen vor den Gottlosen in Berlin gesprochen habe. Jedoch ließ er in seinen Worten ungewollt durchblicken, daß der Ausschluß vielmehr wegen seiner Reise nach der Sowjetunion geschah. Außerdem warf er dem Genossen F. vor, daß er vorübergehend geworden wäre, so daß der Hauptverband laut Statut ihn ausschließen dürfte. Frau Schramm meinte den Redaktor und erklärte, daß jene, welche im Parlament das Konföderat abschließen, man im Verbandsrat beläße, während man die ehrlichen Elemente herauswirft.

Genosse B. betont in der Diskussion, daß es auch im Freidenker-Verband wie in allen reformistischen Organisationen eine „Einheitsfront“ Aufgabe ist, daß alle diejenigen, die die Wahrheit über Sozialismus berichten, herausgeworfen werden. Er zeigte auch die Notwendigkeit der Zusammenfassung aller oppositionellen Elemente innerhalb des Verbandes und forderte auf zur Bildung der roten Einheitsfront.

Im nächsten Punkt wurde Stellung genommen zur Hausstaufführung. Hierbei wurde festgelegt, daß die SPD. in einer Fraktionsbildung bereits den Beschluß gefaßt hatte, die Gelder bei G. L. nicht weiter abzuführen. Aus dieser Tatsache ist klar und deutlich zu erkennen, daß die SPD. die Bildung der Fraktionen, die sie den Kommunisten vorwirft, sich ebenfalls zu eigen gemacht hat. Warum also dann ever Indianergruß?

Am Schluß wurde von der Versammlung ein Antrag angenommen, in welchem verlangt wird, daß der Ausschluß des Genossen Felsen rückgängig gemacht und er in die von der Mitgliedschaft übertragenen Funktionen wieder eingesetzt wird. Dergleichen wurde auch ein Antrag, der sich gegen die faschistischen Methoden der Pletisch, Schirdewahn und Co. richtet, mit noch größerer Mehrheit angenommen.

Diese Versammlung ist ein neuer Beweis dafür, daß auch die Freidenker mit Feindschaft erkennen, daß es notwendig ist, entschieden das Steuer herumzureden, sich von diesen faschistischen Elementen freizumachen und die notwendigen Schritte zur Bildung der kämpfenden Einheitsfront zu tun.

Sportler von Dels

Am Sonnabend, dem 6. Februar, findet ein großer Maskenball des S.B. Blau-Weiß Dels im „Großen Kurfürsten“, Breslauer-Tor-Straße, statt. Gäste willkommen.

Sonntag, den 7. Februar, spielt Blau-Weiß I gegen Süd I Breslau. Vorher: Blau-Weiß II gegen Süd II Breslau.

Verantwortlich für die erste und zweite Hauptseite, Probing und Kollatz: Rudolf Orner, Breslau. — Für die übrigen Seiten: A. Bendoric, Berlin. — Für Inserate: Albert Gallam, Breslau. — Verlag und Druck: Schlettke-Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebinger Straße 60.

Am Mittwoch, dem 3. Februar, vormittags 10 Uhr, im großen Schießwaidersaal
Oeffentliche Erwerbslosen-Versammlung
Thema: „Der neue Unterstützungsabbau ab 1. Februar — Die Vorgänge in der letzten Stadtverordnetenversammlung“
Erwerbslose, erscheint in Massen! **Erwerbslosenausschuß Breslau**

Rund um den Erdball

Wildwest-Streich im Narrrenkleid

Mastierte überfallen einen Kostümball

Wilde Schieberei auf der Straße — Kassierer und Gäste verletzt

Hamburg, 1. Februar. In Billstedt in der Nähe von Altona wurde am Sonntagabend bei einem Kostümball ein verwegener Wildweststreich verübt. Einige Männer erschienen maskiert am Saaleingang und raubten die Kasse.

In wilder Jagd wurden die Täter verfolgt, und es gelang schließlich, einen von ihnen zu ergreifen. Die beiden anderen Täter konnten im Laufe der Nacht durch ein größeres Polizeiaufgebot in ihren Wohnungen verhaftet werden. Bei der Verfolgung und bei dem Überfall kam es zu einer wilden Schieberei, bei der zwei Personen verletzt wurden.

Der bürgerliche Sportverein „Wader“ hatte am Sonntagabend in Billstedt in einem größeren Restaurant einen Kostümball veranstaltet. Die Säle waren überfüllt, als plötzlich gegen 22 Uhr drei Männer erschienen, die schwarze Masken vor den Gesichtern trugen, aber in dem allgemeinen Maskentrubel nicht weiter auffielen. Sie stellten sich neben den Kassierer und unterhielten sich anfangs mit ihm, bis die übrigen Gäste sich in das Innere des Saales zurückgezogen

hatten. Jetzt richteten sie plötzlich Pistolen auf den Kassierer und forderten ihn auf, die eingenommenen Gelder herauszugeben. Der Kassierer glaubte anfangs an einen Maskenscherz und wehrte lachend ab. Plötzlich aber feuerte einer der Männer Schüsse gegen den Kopf des Kassierers ab. Einer davon verletzte ihn an der Stirn. Es entstand ein wilder Tumult, den die Täter sich zunutze machten, und mit der Kasse entflohen. Sofort setzte eine tolle Schjabe ein, an der sich fast alle Anwesenden in ihren Maskenkostümen beteiligten. Als die Banditen sich verfolgt sahen, feuerten sie auf ihre Verfolger eine Anzahl Schüsse ab, durch die eine weitere Person verletzt wurde. Bei der Fortführung der Flucht folgte einer der Männer und konnte jetzt von den herankommenden Mastierten überwältigt und der Polizei übergeben werden. Er verriet im Laufe der Nacht die Namen seiner beiden Mittäter. Die Polizei umstellte darauf die in Frage kommenden Häuser und konnte frühmorgens gegen 5 Uhr die beiden aus den Betten heraus verhaften. Die Beute dieses Handstreichs betrug — 200 Mark. Das Geld konnte wieder herbeigeschafft werden.



Schanghai's internationale Schutzgarde

Um das Fremdenviertel Schanghai zu schützen, haben die internationalen Imperialisten jetzt ein Freiwilligenkommando zusammengestellt, das bereits seine ersten Heldentaten vollbracht hat. Rückwärtslos schossen sie Chinesen nieder, die es wagten auf der Flucht vor den Japanern im Fremdenviertel Schutz zu suchen.

Das Ende einer bürgerlichen Ehe

Vater erschlägt sein zweijähriges Kind

Unter der Anklage des Totschlages vor dem Schwurgericht

Berlin, 1. Februar. Der 32-jährige Pianist Walter Schmann, der mit seiner Frau in sehr unglücklicher Ehe lebte, hat sein zweijähriges Töchterchen Ruth am 29. August vorigen Jahres unter der Brücke an der Berliner Seestraße erdrosselt. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten nach längerer Beratung wegen „Totschlages“ zu drei Jahren Gefängnis.

Der Angeklagte hatte seiner Frau im zweiten Scheidungsprozess, den viele angehängt hatte, das Kind entziffen, sollte es aber auf Grund einer einstweiligen Verfügung wieder herausgeben. Da er nicht wußte, wohin er mit dem Kinde sollte und in Angst war, es zu verlieren, so begab er sich mit ihm unter die Brücke, stopfte ihm ein Taschentuch in den Mund und erdrosselte es dann.

Er irrte dann noch eine Weile umher, nachdem er sich selbst die Pulsader an der Kehle schneiden versucht hatte und stellte sich dann in der Nacht zum 30. August im Polizeipräsidium. Es waren eine Menge Zeugen geladen, die Hauptzeugin aber, seine Ehefrau, verweigerte ihr Zeugnis. In der letzten Nachmittagsstunde verkündete das Gericht dann das obengenannte Urteil.

Schnellzug Paris—Mailand entgleist

Seizer getötet — Vier Reisende verletzt

Paris, 1. Februar. Der internationale Schnellzug Paris—Lyon—Mailand ist am Montag bei Monterau südlich von Paris entgleist. Der Seizer wurde getötet und vier Reisende verletzt.

Die Lokomotive stürzte um und die drei folgenden Wagen wurden durch den plötzlichen Anprall stark beschädigt und hoben sich zum Teil ineinander. Die Verletzten sind zum größten Teil auf Glasplatten zurückzuführen.

Leoparden-Besitzer freigelassen

Jetzt will er den preussischen Fiskus verklagen

Berlin, 1. Februar. Der Kunstmaler Hugo von Ottheimberg, der einstige Besitzer des am Sonntagabend erschossenen Leoparden „Kanoisch“, der bekanntlich in Berlin-Friedenau ein Kind zerstückte und die Mutter schwer verletzte, ist nach zweitägiger Haft am Montagvormittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium hat den Haftbefehl aufgehoben, da bei Ottheimberg weder „Tuchtwort“ noch „Verdunkelungsgefahr“ vorliegt.

Sonderlich hat der jetzt wieder freigelassene Besitzer des von

der Polizei erschossenen Leoparden gegen den Preussischen Fiskus eine Schadenersatzklage auf Zahlung einer lebenslänglichen Rente in Höhe von 300 Mark im Monat eingereicht. Sowie hat ihm das Raubtier angeblich im Monat durch Photo- und Filmaufnahmen eingebracht.

Ueber die eigentliche Schuldfrage also, warum die Polizei nicht mit Zwangsmassnahmen gegen den Raubtierbesitzer vorgegangen ist, herrscht in bürgerlichen Pressekreisen bereits einmütiges Schweigen. Warum auch? Die „Sensation“ ist vorbei, was blieb ist ja „nur“ ein totes Proletarierkind und eine schwerverletzte Arbeiterfrau...

Rußlandbrief an Berliner Zelle Nr. 654

„Wo bleibt da der „kulturell“ so hochstehende Deutsche...?“

Ein Berliner Arbeiter, der bereits einige Monate „drüben“ am sozialistischen Aufbau mitwirkte, hat seiner ehemaligen Wohnzelle folgenden Brief geschickt:

„Liebe Genossen!

Heute nun etwas über Wohnverhältnisse in Zwanowo. Ein oberflächlicher oder gegnerischer Zuschauer wird sehr viele alte und baufällige Häuser finden und nun Loschimpfen. In Wirklichkeit ist es aber so: Der Stadtkommissar gibt keine Bewilligung zur Reparatur alter Häuser, da alle alten Häuser abgerissen werden, dafür gibt es Neubauten. In Deutschland stehen Neubauwohnungen leer, weil die Arbeiter kein Geld haben und hier fehlen Arbeiter zum Bauen. Ueberall wird hier rasend viel gebaut, Wohnhäuser, Fabriken, Theater usw. Aber immer noch zu wenig, man hat eben keine Arbeiter mehr.

Ich selbst habe eine hübsche Wohnung, allerdings vorläufig keine Neubauwohnung, aber dieses Jahr wird der Neubaukomplex von unserer Fabrik fertig, dann ziehe ich um. Jede Fabrik ist nämlich verpflichtet, eine bestimmte Anzahl Wohnungen in einer bestimmten Zeit zu bauen. Die Neubauwohnungen in Zwanowo stehen den neuen Häusern in Berlin bestimmt nicht nach. Auch kulturell wird hier viel mehr gemacht als in Deutschland. In jedem Fabrikpfeifenaal ist ein Bücherstand, an jeder Strassen Ecke kann man Bücher und Zeitungen kaufen. Bücher, die in Deutschland 10 bis 15 Mark kosten würden, kann ich hier für 3 bis 6 Rubel kaufen.

Vorgestern war ich im Theater, Preis 1 Rubel 10 Kopelen, in der 7. Reihe. Der Platz kostet in Deutschland 5 bis 7 Mark. In jedem Betrieb, Wohnhaus und Büro gibt es eigene Räume für Versammlungen, Schule, Kurse und Veranstaltungen. In unserem Betrieb sind ein Saal, 4 bis 5 Zimmer, eine Bibliothek und jetzt wird noch ein Klub eingerichtet. In

Seit 6 Monaten in Haft wegen § 218

Der Königsberger Niesenabtreibungsprozess

Königsberg, 2. Februar. Den Königsberger Homöopath Scheppolat, der sich bereits über sechs Monate in Haft befindet, hat man jetzt „überführt“, sich in rund 60 bis 70 Fällen gegen den Schandparagraphen 218 vergangen zu haben. 42 Fälle sind bisher zur Aburteilung gelangt. Bei 14 Fällen war selbst das Gericht gezwungen, auf Freispruch zu erkennen. Die anderen erbeten mit Geldstrafen von 20 bis 30 Mark.

Scheppolat, der sich weit über die Arbeiterschaft Königsberg hinaus starke Sympathien errungen hat, ist als Ueberzeugungstäter zu betrachten. Das heißt, er hat seine Honorarforderungen stets der sozialen Lage derjenigen angepasst, die bei ihm in ihrer Verzweiflung Hilfe suchten.

Natürlich ist diese Unetgenüchlichkeit aus Ueberzeugung für das Gericht ein Grund mehr, Scheppolat die „ganze Schwere des Gefängnisses“ fühlen zu lassen. Daher also die durch nichts begründete, jetzt bereits sechs Monate dauernde Untersuchungshaft.

Vergeblliche Suche nach „M 2“

Taucher in Lebensgefahr

London, 1. Februar. Die britische Admiralität hat den Befehl an die Behörden ausgegeben, das mit 55 Mann gesunkene U-Boot „M 2“ unter allen Umständen aufzufinden. Hundert Taucher sind an der Arbeit und setzen stündlich ihr Leben aufs Spiel.

Mehrere Taucher wurden von der Strömung in das Eisenerz gesunkener Schiffswracks hineingezogen und ertranken nur mit Mühe dem Tode. Geschwader von Land- und Seeflugzeugen suchten das Meer aus der Luft ab, ohne jedoch bis zur Stunde die leiseste Spur vom U-Bootsatz „M 2“ zu entdecken.

Schwarze Pocken in Schweden

Große Erregung wegen Impfmangel

Stockholm, 1. Februar. Da in Südschweden täglich mehrere neue Pockenkrankungen vorgekommen sind, herrscht in Malmö sowie in der Umgebung große Nervosität. Die Ärzte vermögen kaum den Andrang der Personen zu befriedigen, die sofort geimpft werden wollen.

In Malmö entstand am Sonntag große Erregung, weil eine erwartete Sendung von 5000 Ampullen Diphtherie ausblieb. Schließlich wurde ein Flugzeug eine größere Menge Impfstoffe von Kopenhagen nach Malmö überführt. Während in Malmö selbst seit Sonntagabend keine neue Erkrankung festgestellt werden konnte, hat sich in Christianstad ein neuer Krankheitsfall ereignet.

Auf der Hochzeitsreise abgestürzt

Bei dem Dorfe Gandeja, bei Tarragona, stürzte ein kleines Sportflugzeug ab. Der Führer, ein Deutscher namens Albert Klug, fand mit seiner Frau den Tod. Das Paar lebte sich auf der Hochzeitsreise.

Lerne aus der Geschichte des Massenstreiks

Studiere aus den Diskussionen über den Massenstreik in dem soeben erschienenen Buch des Genossen Langner: „Der Massenstreik im Kampf des Proletariats“ Preis: brosch. 1,80 Mark, geb. 2,80 Mark. Zu haben bei allen Ortsleitungen der Partei und AWD.

meiner Fabrik finden jeden Abend 8 bis 5 Kurse statt: Deutsch, Russisch (für fünf hier arbeitende Deutsche), technische, politische, Lesekurse und Kochkurse und was weiß ich wieviel andere. Wo bleibt da der „kulturell“ so hochstehende Deutsche? Ja, ja, der „dumme“ Russe macht in einigen Jahren dem hochentwickeltesten Mitteleuropäer noch was vor.

In der nächsten Zeit wird in Zwanowo eine Strassenbahn gebaut, auch das gesamte Strassennetz wird verbessert und ausgebaut. Zu berücksichtigen ist bei allem, daß Zwanowo in der Zwischenzeit kein Stadtrecht hatte, es durfte keine Strassenbahn gebaut werden, kein elektrisches Licht gelegt werden, kurz, das rote Zwanowo wurde auf alle Art und Weise unterdrückt. Jetzt hat jede Wohnung elektrisches Licht, Autobusse sind hier, es wurden gebaut ein Gymnasium, technische Hochschule, große Bibliothek, Badeanstalten. Das bakteriologische Institut ist einfach großartig.

So könnte ich Stundenlang aufzählen. Und alles haben die so behäuferten Bolschewiki gebaut und eingeführt. Ich habe schon unzählige Arbeiter gefragt, ob sie wieder den Zaren oder eine andere Regierung haben wollten. Bis jetzt erhielt ich nur die einstimmige Antwort: Die Bolschewiki sind gut, sie geben uns, was wir brauchen. Nirgends kann es schöner und besser sein als im roten Rußland, und wir werden unsere Arbeiterrepublik mit allen Kräften verteidigen.

Es fehlt noch manches, was der Deutsche glaubt haben zu müssen, aber in einigen Jahren, wenn alle Fabriken fertig sind und die notwendigen Maschinen vorhanden sind, dann kann Rußland lachen, und dann ist alles im Ueberflusse vorhanden. Schreibe mir über die Lage in Deutschland. Berliere meine Adresse nicht. Ich schreibe dir die Adresse vom Betrieb auf, da das Parteikomitee und der Betriebsrat diesen Brief als „Herausforderung“ ansehen. Wenn es dir möglich ist, bringe ihn in die Zeitung mit der Aufforderung, ein Brief von Berliner Süden soll Bericht von Deutschland geben, also in ständigem Briefwechsel mit unserem Betrieb treten.

Mit proletarischem Gruß

Euer Josef

Verantwortlich: Alfred Brendrich, Berlin.

Ein Arbeiter aus Waldenburg schreibt über:

Kampferfahrungen auf dem Hans-Heinrich-Schacht

Trotzdem wir erst vor kurzem über die Lehren der Waldenburger Lohnkampfesbewegung im Januar ausführlich berichteten, geben wir hier einem Kameraden vom Hans-Heinrich-Schacht das Wort zu einer kritischen Stellungnahme zu der Lohnbewegung und den Erfahrungen auf diesem Schacht. Damit unterstreichen wir die große Bedeutung, die diese Lehren für alle Betriebe, insbesondere für die Waldenburger Schachtanlagen haben. Der Artikel kennzeichnet eine Reihe Fehler der Januarbewegung, hat jedoch selbst einige Schwächen, auf die wir noch einmal zurückkommen werden.

Die Kameraden des Hans-Heinrich-Schachtes waren seit jeher revolutionär eingestellt. In allen Fragen der Arbeiterbewegung nahmen sie zuerst Stellung. Bei der Gründung des GMD waren die Aktivisten und stets um einige Schritte den anderen voraus. Ihre öffentlichen Versammlungen waren immer gut besucht. Sozialdemokratische Funktionäre trauten sich immer weniger, die SPD-Politik zu verteidigen. Sie hatten im Betriebe ausgespielt. Das beweist am klarsten das Stimmenverhältnis zur Betriebsratswahl 1931. Zwei Dritteln Stimmen für die roten Betriebsräte stand nur ein Drittel der Stimmen für sozialdemokratische, kirchlich-Dundersche, christliche und Nazi-Betriebsratskandidaten gegenüber. Ideologisch ist also die Mehrheit für uns.

Der 1. Oktober 1931 und der 4. Januar 1932 hat uns aber belehrt, daß die Mehrheit der Belegschaft unsere Parolen und organisatorischen Maßnahmen zur Streiklösung ablehnt. Wir hatten diese Maßnahme beschlossen, ohne die Massen zu befragen.

Was müssen wir daraus lernen?

Es ist klar, nicht die Belegschaft, sondern wir selbst sind für den Mißerfolg verantwortlich. Das hat am besten der 4. Januar bewiesen. Wie war es da? Früh in der Wochstunde: Ein Kamerad bringt auf die Bank und spricht. Er fordert zum Streik auf. Der nächste, der spricht, verlangt den Betriebsrat. Drei bis vier Kameraden gehen herum und fordern die Kameraden auf, sich nicht anzuziehen. Die Kameraden unterbrechen ihre Beschäftigung und legen

sich auf die Bank, wartend der Dinge, die da noch kommen. Der Betriebsrat spricht: Ueber verbotene Belegschaftsversammlungen, über 4 Prozent, 7 Prozent und jetzt 10 Prozent Lohnabbau, über rote Einheitsfront und schärfste Kampfmaßnahmen gegen den Lohnabbau... Sprechchor: „Wir streiken...!“

Es kommt etwas Bewegung in die Reihen der Kameraden. Nach hat sich niemand umgezogen. Da tritt der Grubenbeamte auf den Plan: „Wer hier nichts zu suchen hat, raus!“ Große Embörung. Ausgerechnet der kirchlich-Dundersche Betriebsrat springt nun auf die Bank und fordert die Kameraden zum Einmarsch auf, da man gegen einen 10prozentigen Lohnabbau nicht streiken könne. Resultat: Ein Häufchen unentwegter Kameraden gehen raus, aber 65 Prozent fahren ein. Während es sozialdemokratische Arbeiter gab, die bis zuletzt warteten — einige streikten sogar mit —, gab es auch solche GMD-Mitglieder, die mit einjahren.

Unsere Schuld und Schwäche?

Erstens: Unsere eigenen Mitglieder und Funktionäre sind von den Maßnahmen und Beschlüssen ihrer Körperschaften nicht überzeugt, teilweise sind sie sogar dagegen. Unzufriedene treten sie nicht mit dem notwendigen mitreisenden Elan und nicht diszipliniert genug auf.

Zweitens: Die Agitation wurde schlüssig und unklar betrieben. Flugblätter wurden mit einer Unmasse Fehler hergestellt, verteilt, oder, wenn bei der Verteilung Polizei dazwischen kam, weg-geworfen.

Drittens: Die Leitungen haben nicht verstanden, den Mitgliedern die richtigen Argumente zu geben. Mitglieder- und Belegschaftsversammlungen waren schlecht besucht. Man hat nicht genügend Nachdruck auf die Vorbereitung gelegt.

Das waren unsere hauptsächlichsten Fehler, über die man hier sprechen muß. Sie sind liberaler Natur. Jetzt gilt es, alles einzulegen, um diese Fehler und Schwächen abzustellen. Die Kameraden vom Hans-Heinrich-Schacht müssen wieder die ersten bei der Mitgliederwerbung, bei der Herstellung der roten Einheit und bei der Auslösung neuer kommender Streiks werden.

Betriebsrätemahl-Verbot ein Schlag gegen die RGO.

Brüningregierung kündigt neue Notverordnung gegen die roten Betriebsräte an

Amlich wird mitgeteilt: „Durch Verordnung der Reichsregierung vom 14. Dezember 1931 ist die Amtsdauer derjenigen Betriebsräte, deren Amt durch Ablauf der Wahlzeit im Kalenderjahr 1932 enden würde, um ein Jahr verlängert worden, um die Kosten und wirtschaftlichen Störungen durch allgemeine Neuwahlen in den nächsten Monaten zu vermeiden.“

Nach Mitteilungen kommunistischer Zeitungen scheint es, als ob die rote Gewerkschafts-Opposition versuchen wolle, durch Niederlegung der Ämter ihrer Anhänger in möglichst vielen Betrieben trotz dem Neuwahlen zu erzwingen. Ein solcher Versuch hat keine Aussicht auf Erfolg. Abgesehen davon, daß es zweifelhaft erscheint, ob Maßnahmen rechtswirksam sind, die nur zu dem Zwecke erfolgen, eine mit Gesetzeskraft verordnete Regelung der Amtsdauer zu beseitigen, ist es selbstverständlich, daß der Reichsarbeitsminister den für nötig gehaltenen Ausschub der Betriebsrätemahlen durch geeignete Mittel, im Bedarfsfalle durch eine ergänzende Rechtsverordnung, sicherstellen wird. Die Amtsniederlegung einzelner Betriebsratsmitglieder könnte nur zum Verlust ihres Einflusses auf die Handhabung der Betriebsratsgeschäfte und zum Wegfall ihres Mündigungsschutzes führen.“

Diese amtliche Mitteilung der Brüningregierung zeigt mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, welchem Zweck das Verbot der Betriebsrätemahlen dient. Der starke Vormarsch der RGO in den Betrieben soll dadurch aufgehalten werden. Die Erlassung der Brüningregierung besagt nichts anderes, als daß im Jahre 1932 unter keinen Umständen irgendwelche Betriebsrätemahlen stattfinden sollen. Das Betriebsrätemahlgesetz ist — einseitig nur für 1932 — völlig außer Kraft gesetzt.

Die UDSB-Führer haben dieser ungewöhnlichen Notverordnung ihre Zustimmung gegeben. In allen Gewerkschaftsversammlungen, in allen Betriebsversammlungen müssen jetzt die Arbeiter den scharfen Kampf gegen das Verbot der Betriebsrätemahlen für 1932 organisieren. Ein elementares Recht ist den Betriebsarbeitern mit Hilfe und Unterstützung der Gewerkschaftsführer der „Eisernen Front“ genommen worden. Unter Führung der SPD und RGO werden die Arbeiter in einheitlicher roter Front sich dieses Recht zurückerobern.

Wieder drei Opfer des Antreibersystems

Beißstein. Am Donnerstag, in der Frühschicht, verunglückten auf dem Hans-Heinrich-Schacht bei der Firma Lauschhäfer die Kameraden Dube durch ein hereinbrechendes Kohlenstück, welches ihn schwer verletzte, und der Kamerad Niegler, welcher durch ein herniederbrechendes Bergstück einen Oberschenkelbruch erlitt. Beide Kameraden mußten ins Anapspitalslazarett gebracht werden. In der gleichen Schicht verunglückte ein Schlepper der fünften Abteilung, indem ihm durch ein Kohlenstück die rechte Hand durchgeschlagen wurde.

III.-Feier verboten!

Die Schmiedeberger Notverordnung

Schmiedeberg. Die Kommunistische Partei beantragte bei dem hiesigen Bürgermeister die Erlaubnis zur Abhaltung einer III.-Feier. Trotzdem das Programm, Vortrag usw. aufgestellt war, wie es in allen Orten Deutschlands durchgeführt wurde, wurde die Veranstaltung mit folgender Begründung verboten: Auf das Gesetz vom 28. Januar.

Die für Freitag, den 29. Januar 1932, abends 8 (20) Uhr, im Saale des Gasthauses zum Stollen hier selbst beabsichtigte Veranstaltung einer Lenin-Liednacht-Luzernburg-Gebärdnistfeier wird hiermit auf Grund des Abschnittes I, § 1, Ziffer 1, 2 und 4 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931, NSGL I, Seite 79, verboten, weil zu befürchten ist, daß auf Grund der bei dieser Veranstaltung

zum Vortrag kommenden Rezitationen usw. die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird.

Auf die Strafvorschriften des § 2 der genannten Verordnung machen wir hierbei aufmerksam.

Stempel. Unterschrift. Kleinert.

Der Genosse M. wurde nach diesem Verbot persönlich vorstellig beim hiesigen Bürgermeister. Der Entgegenwärtige erklärte, daß er die Veranstaltung verboten hatte wegen der „ungehörigen Situation“. Auf die Frage, ob die Feier gestattet ist, wenn wir nur Musik und Ansprache durchführen, gab der Bürgermeister zur Antwort: „Auch Musik und Ansprache ist verboten.“

Zu Anfang Dezember 1931 wollte die RGO am hiesigen Orte eine Versammlung abhalten. Eine Delegation von Arbeitern, der SPD, KPD und Parteilose angehörten, verlangte, daß die Naziversammlung verboten und der Zugang auswärtiger SA-Leute verhindert würde. Das lehnte der Bürgermeister ab.

Dieser Kleinert, der seine Führer nach rechts weit genug ausgestreckt hat, glaubt, mit derartigen Schikanen und Verboten die Bewegung aufzuhalten. Er wird sich schwer täuschen! Wir Kommunisten werden Wege finden, um zu den Massen zu sprechen, ohne daß die Schmiedeberger Notverordnung „verleitet“ wird.

„Eiserne Front“ und Nazibrüder einig

Kommunistische Anträge im Interesse der ausgebeuteten Bevölkerung werden in der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt — Die kommunistischen Vertreter entlarven die Volksbetrüger undhalten wichtige Anklagereden

Gottesberg. Die erste Stadtverordnetenversammlung des Jahres 1932 ergab einen ergötlichen Anschauungsunterricht über die unerbörten Diktaturmaßnahmen des Magistrats. Genau nach dem Beispiel Brüning macht es der Bürgermeister von Gottesberg. Nach er hat keine Lafaien. Mit Hilfe der SPD wanderten alle Anträge der kommunistischen Partei in den Papierkorb. Interessant sind die Begründungen, die die sozialdemokratische „Bergmacht“ vom Zusammenbruch zu der Ablehnung dieser Anträge gibt. Sie schreibt nämlich: „Die Kommunisten verlangten in ihren Anträgen unter anderem die Nichtdurchführung der bisher erlassenen Notverordnungen, ferner die Nichterhebung der Bürgersteuer bis zu einer Einkommensgrenze von 2000 Mark jährlich. Daß die Durchführung dieser Antragsanträge ungeheuerlich ist, kümmert diese Herren nicht.“ Ja, Arbeiter, wißt ihr es alle. Die SPD-Führer in Gottesberg verteidigen die Notverordnungen. Die SPD führt nur durch, was im Rahmen und im Interesse der heutigen Gesetz liegt. Und das Gesetz — das ist nicht mehr die Weimarer Verfassung — das ist die offene kapitalistische Diktatur.

Der Bürgermeister hielt eine jammerrichige Rede. So wie die SPD sprach auch er vom „kleineren Hebel“ Hindenburg, um gleich im nächsten Satz wieder zuzugeben, daß die Stadt vor der Pleite steht.

Schöps von der SPD stellte nur geistlich erlaubte Anträge. So wie es der Bürgermeister braucht. Dabei verzweifeln seine Anhänger immer mehr und hungern. Wie lange noch? Das müssen wir entscheiden.

Mit all diesen Vertretern und Lafaien der kapitalistischen Gesellschaft und ihre Verräterpolitik hielten die kommunistischen Stadtverordneten scharfe Abrechnung.

Der Verlauf der Stadtverordnetenversammlung

An Stelle des verzögerten Stadtverordneten Staeger vom Zentrum wurde der Kolpingbruder Artelt eingeführt, der schon zuvor durch allerhand Büdinge sich vorstellte. Die Wahl des Stadtverordnetenvorstandes ergab keine wesentlichen Veränderungen. Berde

Jungarbeiter im Schulstreik

Wiltbergdorf. Zeit zwei Wochen bestand hier der sogenannte Pflichturlaub. Die Jungarbeiter, denen man bei einmaligen Fehlen mit der Entziehung der Unterrichtung drohte, waren gezwungen, das Gefasel der durchweg falschlüssigen Kurstlehrer anzuhören. Um nun die Sache schmachhaft zu machen, versprach man ihnen nach einer Woche zur anderen, für Zuspätung und Schuhschmerz zu sorgen. Als sich dann die Jungarbeiterlosigkeiten genarrt sahen, traten sie geschlossen in den Proteststreik. Sie wählten sich einen Kampfausschuß und stellten folgende berechnete Forderungen:

1. Warme Speisen.
2. Zurverfügungstellung von Schuhwerk bzw. von Schuhsohlen.
3. Abschaffung der Zwangslieferung, dafür freiwillige Kurse unter Leitung einer Schülerkommission.
4. Änderung des Stundenplanes dahingehend, daß man Sanitätskurse einführt.
5. Auswahl der Lehrenden durch die Schülerkommission.
6. Anerkennung der Schülerkommission.

Diese Forderungen wurden vom Arbeitsamt rundweg abgelehnt. Die Kurstlehrer bekundeten aber geschlossen darauf, und der Kurstus wurde bis auf weiteres aufgehoben. Die Jungarbeiter stehen fest.

Rote Einheit gegen „Eiserne Front“

(Arbeiterkorrespondenz)

Schneidmig. Mit nationalsozialistischem Theaterdonner verhielt man hier die „Eiserne Front“ zu errichten! Zu diesem Zwecke hatte sich die SPD und die von ihr „besorgten“ Organisationen zu einer Kundgebung zusammengerafft. Als Redner fungierte ein M. A. Seger aus Dessau. In einem Referat von 1¼ Stunde verteidigte er die Tolerierungspolitik der SPD. Und nahm die Zukunft zu dem „kleineren Hebel“, Hindenburg. Nach Seger sprach Parteisekretär Hoppe noch „heilige Worte zur Selbstbegeisterung“. Einige Blätter davon: „Thälmann würde nur 1½ Millionen (!) Stimmen erhalten; diese Zerstückelung schadet dem Volke (!) und der Arbeiterkraft. Wir dürfen nicht in den Bürgerkrieg hineingeraten.“ In einer Parallel-Versammlung im Nebenlokal wurde daselbe besprochen. Eine Ansprache wurde von Anfang an abgelehnt, indem die Sache als „Kundgebung“ abgelehnt wurde. Kein Wort gegen die Kommunisten; nicht einen Satz Sowjetbege! Das ist bezeichnend! Es ist die Angst vor den Arbeitermassen, die ihnen den Rücken lehren wurde. Ein Arminator empfahl zwei Frauen; sich doch lieber auf die Galerie zu begeben, falls etwas passieren könnte. Das war vor der Kundgebung, und man kann keine Schlüsse daraus ziehen.

Wenn die „E.F.“ mit solchen Mitteln arbeiten muß, um die wahren Ursachen der Wirrkraft zu verschleiern, um die Schandtat der gesamten SPD-Jurokratie zu vernichten, dann wird aus der „E.F.“ schnell Meinen und Ausschuß entstehen. Daß das bald geschieht, dafür wollen wir sorgen. Eine Schande ist es, wenn Führer der SPD noch Worte von Sozialismus gebraucht und die Internationale singen, wo tausendfach zu ersehen ist, daß diese Leute die Schuld daran tragen, daß Stahlhelm, Faschismus und Rorbterror in der „Republik“ wüten. Aber diese „Führer“ sind ja schon seit 1914 am Teil dieses Systems. Sie haben ja ein besseres Leben zu verdienen, als die von ihnen verratenen Arbeitermassen. Nicht die „Eiserne Front“, sondern die Rote Einheitsfront, nicht Hindenburg oder Hitler, sondern gegen beide, für Thälmann! Das ist die einzige Lösung für die Werktätigen!

Die Bezirksleitung Schlesien des Verbandes proletarischer Freidenker

befindet sich ab 1. Februar in Breslau, Ohlauer Straße 1, III. Die Anschrift lautet: L. Heidenreich, Breslau, Ohlauer Straße 1, III. Telefon 592 90; Postfachkonto Nr. 407 32. Alle Freidenkerangelegenheiten gehen über diese Adressen und Nummern.

steht wieder Vorüber und die katholische Jungfrau Fräulein Teuber als Schlichterin demselben arbeitslos zur Seite. Die Herabsetzung des Wasserpreises, desgleichen der Schlachthofgebühren und der Gebühren für die Fäkalienabfuhr wollte der Bürgermeister und mit ihm die Magistratsmitglieder verhindern. Durch eine Entschliebung, die besagt, daß eine Senkung der Tarife nicht möglich ist und verabschiedet, ließ bis zum neuen Haushaltsplan zu vertragen.

Keine Sache so was, Lohn, Rentenabbau, aber keine Preis-senkung. Dabei schreibt die „Bergmacht“, das Leiborgan der SPD, alle Tage nach dem Preisabbaulommissionar, und in der Dunkelkammer des Magistrats machen die hundertfachen SPD-Größen das Gegenteil. Arbeiterverrat nennt man solche Politik!

Aber die kommunistischen Vertreter entlarven diese Notverordnungs-politik und verlangten Beratung, was auch geschah. Der Wasserpreis sollte durch Antrag der SPD von 60 auf 40 Pfennig herab-gesetzt werden, wie der Stand von 1927 war. Die „Eiserne Front“ von der SPD bis zu den bürgerlichen Nazibrüdern stimmten ge-schlossen dagegen, so daß der Wasserpreis nur um 10 Pfennig herab-gesetzt wird. Und jetzt ist es noch fraglich, ob der Magistrat den Be-schluss überhaupt durchführt. Die Schlachthofgebühren werden nicht herabgesetzt, weil es die SPD-Schöps-Fraktion nicht wollte und die Bürgerlichen einverstanden waren. Die Herabsetzung der Fäkalien-abfuhr wurde von der hundertfachen SPD ebenfalls hintergangen, ge-langte aber doch durch die SPD, zur Herabsetzung von 2,50 auf 2,25 Mark pro Tonne. Hieraus fanden die kommunistischen An-träge zur Beratung, über die wir eingangs berichteten. Zum Schluß wurden die Kosten für die außerordentliche Revision der Stadtkapital-fasse in Höhe von 192,50 Mark bewilligt. Genosse Ulrich ver-langte Auskunft, inwiefern die Kosten zu berechnen sind, was aber der Bürgermeister nicht instande war und keine Auskunft geben konnte. Es muß erst durch Antrag des Genossen Ulrich beim Spar-lassenverband angefragt werden. Alle Ausgebeuteten schließen sich zusammen in der roten Einheitsfront! Schmeißt die bürgerliche und sozialfaschistische Presse auch hier am Ort zur Tür hinaus, und laßt die kommunistische Presse, die die Wahrheit schreibt und deshalb von den Machthabern gehäßt wird.

Praktiken des Breslauer Versorgungsamtes

Werte müssen einen Sinn haben, verlieren sie aber diesen, so ist ihre Anwendung überflüssig und sinnlos. Es wäre denn gerade an der Zeit, das Wort Versorgungsamt in das geistgemäß viel ausdrucksvollere „Entsorgungsamt“ umzuwandeln. Diese Anwendung trifft ganz besonders auf das Breslauer Versorgungsamt zu, welches die Empfänger des Kulturlohnwerks, sich auf dem Gebiete der in der unvollständigen Verdrängung und in dessen Folge auch unvollständigen Rentenüberdeckung einen ganz besonderen Schaden erworben hat. Was sich dort auf dem Gebiete der Rentenüberdeckung für haarsträubende Ereignisse abspielten, davon wollen wir hier nur einmal mit einem Beispiel aufwarten, daß an Praktikabilität über alle Maßen zu überbieten ist.

Ein Beschädigter klagte auf sein verletztes, kriegsüberdecktes Veteranen-Rentenüberdeckung vor dem Breslauer Versorgungsamt und erfuhr bei dem am 20. Juli 1931 stattgefundenen Verhandlungstermin seinen Anteil, und dauernder Erterung des Wertes seine Rente von 50 auf 80 Prozent erhöht. Dies schien dem Breslauer Versorgungsamt zu viel zu sein, und da für dieses ein eventuell einzogeleiteter Reklams völlig aussichtslos war, so griff es zu einer dieser gerade nach charakterisierenden Methode, den Verletzten am 2. Januar 1932 nachzusprechen zu lassen. Daraus erhielt der Interessierte vom Amt folgenden Rentenänderungsbescheid:

„Die Veränderung der Verhältnisse, die für die Festlegung Ihrer Versorgungsgehälter maßgebend gewesen sind, und die am 2. Januar 1932 mit Ihnen vorgenommene ärztliche Untersuchung haben ergeben, daß in Ihrem Versorgungsalter — siehe obenstehend — infolge Heilbehandlung eine wesentliche Besserung eingetreten ist und noch sehr gering. Es wird Ihnen deshalb vom 1. März 1932 ab eine Rente nach einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 60 vom Hundert gewährt. Wegen dieser Rentenänderungsbescheid ist die Berufung nicht zulässig, soweit es sich um die für Ihre Versorgung grundlegenden Fragen handelt, in denen eine Änderung nicht eingetreten ist.“

In diesem wunderbaren Rentenänderungsbescheid Stellung nehmend, schreibt der behandelnde Arzt des Beschädigten mörderisch folgendes:

„Der Verletzte steht seit circa eineinhalb Jahren in meiner Behandlung wegen einer eiternden Fistel an der alten Oberschenkelverletzung des rechten Beines. Da die Öffnung der Fistel direkt dem Knochen aufliegt, ist durch Druck kein Eiter herauszukommen, dieser fließt selbstständig heraus. Nur so ist es zu verstehen, daß bei der Untersuchung am 5. Januar 1932 angeblich kein Eiter an der Wunde war. Hebräisch ist ohne Erterung an der Sache auch keine Fistel denkbar. Da aber eine Fistel dauernd vorhanden ist, geht auch der eiternde Prozeß am Knochen weiter.“

Der behandelnde Arzt.

Man bilde sich nun ein Urteil. Der Verletzte kommt vor den nur noch als Statist geltenden Amtsarzt, der ihm bescheidet, die Beinheiler auszuheilen, und ohne Verstand — denn solchen hat der Amtsarzt nach dem Gutachten des behandelnden Arztes nicht gewollt — wird eine 7 Minuten-Untersuchung mit geschlossenen Augen vorgenommen. Diese bildet dann das sogenannte objektive, vom Amt vor der Untersuchung angeordnete und vorgeschriebene Gutachten.

Wenn ein Amtsarzt nur noch einen Funken von Menschlichkeit hätte, so würde er ein solches Ansehen der Behörde mit Entschiedenheit zurückweisen. So aber gehen sich diese, wie obiger Fall klar zeigt, dazu hin, nur ausschließlich die Belange des Fiskus zu wahren, was natürlich nicht weisheitlich ist, das Ansehen des ärztlichen Standes zu fördern. Sie verfehlen gänzlich ihren ursprünglichen Zweck, im Falle des Arztes zu sein, wenn es darum geht, heute noch einen proletarischen Kriegsverletzten zu helfen.

Ihr Kriegsüberdeckten und Hinterbliebenen, macht Schluss mit diesen schändlichen Zuständen. Genug der Opfer, die ihr gebracht habt. Ihr habt ein Recht auf eine menschenwürdige, euren Wunden angemessene Behandlung und Versorgung. Ihr habt Hunger und ihr müht euch draußen auf dem „Felde der Ehre“, als ihr noch die „braunen Jungens“ wart, sondern auch in der Periode der Nachkriegszeit zur Gefährdung genossen.

Zucht die Gewerkschaften aller Kriegs- und Arbeitsloser unter der Führung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, der auch höchste Interessensvertretung eurer Belange garantiert. Ihr habt dabei nichts zu verlieren als die Fellein eurer westlichen Vertreter einschließlich der Führer des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und des Rentenverband der Arbeitslosen, der in hitzigen Worten behandelnden Kriegs- und Arbeitslosenorganisationen. Säumt keinen Augenblick mehr mit eurem Entschluß zur Einheitsfront aller Kriegs- und Arbeitsloser unter Führung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, damit der deutsche rassistische Rechtsstaat verhindert wird, bevor es zu spät ist!

MASCH

Achtung! Bibliothek! Allen Hörern und Mitgliedern proletarischer Organisationen geben wir bekannt, daß unsere Bibliothek von heute ab jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 10-20 Uhr geöffnet ist (Musik mitbringen!) Leihgebühren 5 und 10 Prozent

Sozialistischer Aufbau in der Sowjetunion

Darüber spricht am Dienstag, dem 2. Februar, im Pionierheim der NSD, Friedrich-Wilhelm-Straße 89, der Genosse Felleu.

Gerade in der heutigen Zeit, wo ein Krieg gegen das Vaterland aller Werktätigen bevorsteht, ist es revolutionäre Pflicht, in Massen zu erscheinen.

Terminkalender des Jugendbundes der JAG.

Dienstag: Auftreten der Agitproptruppe bei der 192. Feiertage des Stadtfests Süd der Partei im „Jägerhof“, Grünhener Straße.

Freitag: Funktionärskongress bei Kania, Barnsdorfer Straße 13.

Sonntag: Um 18 Uhr Gneisenaustraße. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingte Pflicht.

Sonntag: Treffpunkt um 8.45 Uhr am Striegauer Platz zur Landpropaganda nach Reutitz.

Moskau sendet

Programm für den Monat Februar

Donnerstag, 4. Februar, 20.00 Uhr: Bocherrundschau und Briefkasten. — Freitag, 5. Februar, 20.00 Uhr: Die Sowjetunion und die Abrechnung. — Sonnabend, 6. Februar, 20.00 Uhr: Preßerrundschau und Fortschritt. — Wie verbringt der Moskauer Arbeiter seinen Ausgangstag? — Sonntag, 7. Februar, 20.00 Uhr: Interview mit Genossen, denen die Lenin-Prämie verliehen wurde.

Montag, 8. Februar, 20.00 Uhr: Wie lebt eine Sowjetbürgerin? — Interview mit einer Stenotypistin. — Donnerstag, 11. Februar,

20.00 Uhr: Bocherrundschau und Briefkasten. — Freitag, 12. Februar, 20.00 Uhr: Die Kinder des Oktober. — Sonnabend, 13. Februar, 20.00 Uhr: Preßerrundschau. — Sonntag, 14. Februar, 20.00 Uhr: Die Kommunalwirtschaft im Dienste des Proletariats. — Montag, 15. Februar, 20.00 Uhr: Mit dem Mikrophon durch die ULL (Donnerstag). — Donnerstag, 18. Februar, 20.00 Uhr: Die Ergebnisse der XVII. Parteikonferenz der KPSS. — Freitag, den 19. Februar, 20.00 Uhr: Bocherrundschau und Briefkasten. — Sonnabend, 20. Februar, 20.00 Uhr: Preßerrundschau. — Sonntag, 21. Februar, 20.00 Uhr: Der zweite Fünfjahrplan. — Montag, 22. Februar, um 20.00 Uhr: Die Rote Armee. — Donnerstag, 25. Februar, 20.00 Uhr: Bocherrundschau und Briefkasten. — Freitag, 26. Februar, 20.00 Uhr: Die Sowjetmacht befreit die Arbeiterin. — Sonnabend, 27. Februar, 20.00 Uhr: Die deutsche Presse und der zweite Fünfjahrplan. — Sonntag, 28. Februar, 20.00 Uhr: Wie arbeitet ein Betriebsrat? — Interwiew mit Betriebsratsmitgliedern. — Montag, 29. Februar, um 20.00 Uhr: Literarischer Abend. — „Deutsche Stoppbrigaden der Literatur auf Elektrofonod.“

In dem Lande, wo es keine Arbeitslosigkeit gibt!



Leningrader Arbeiter kehren von einem Schneeschuh-ausflug nach Hause zurück. Im Hintergrund ist das Schloß des ehemaligen Zaren sichtbar; jetzt ist es ein Erholungsheim für die Leningrader Arbeiterschaft.

Erwerbslose für den roten Arbeiterkandidaten

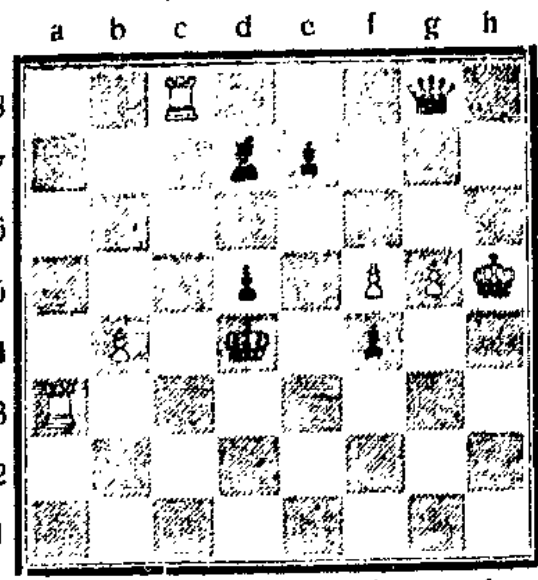
Gottschberg. Die am 30. Januar im Hotel „Müldau“ tagende Erwerbslosenversammlung protestiert aufs Schärfste gegen die Verschlechterungen und den brutalen Unterdrückungsakt. Die Erwerbslosen erkannten, daß es nur die Fraktion der KPD. M. die die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

Demgegenüber wurde es einstimmig begrüßt, daß Genosse Thälmann als Arbeiterkandidat zur Präsidentschaftswahl aufgestellt wurde, und geloben, ihre Kraft einzusetzen gegen alle Volkseinde und zum Schutz des Kapitalismus. Der Referent Genosse Müller verstand es klar und deutlich die Ursachen des heutigen ungeheuren Elends aufzudecken und die Schuldigen zu entlarven, insbesondere die Steigbügelhalter der Kapitalisten, die SPD-Führerschaft. Die Ausführungen wurden von den Diskussionsrednern lachträglich unterfrüht. Zur Erweiterung des Ausschusses wurden noch drei Kollegen hinzugewählt, um viel intensiver arbeiten zu können. Nach Bekanntgabener örtlichen Angelegenheiten wurde die Versammlung mit dem Ergebnis, alles für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann einzusetzen, geschlossen.

Schach-Ecke

Einsendungen an Robert Berger, Breslau, Matthiasstraße 139.

H. Hoffmann, Budapest



Matt in drei Zügen

- 1) D e 5—g 7 (Droht T d 3 matt) L h 3 +.
- 2) K f 1—g 1 (!) D g 8xg 7 +.
- 3) T d 5—g 5 matt

Lösung aus der letzten Schachede:

Alle Schachspieler Breslaus, jeden Mittwoch 20 Uhr bei Schachklub, Wörther, Ecke Weissenburger Straße, Schachabend.

Meldungen für den Schachlehrkurs können noch abgegeben werden. Über den weiteren Verlauf des Telegraphie-Wettbewerbs mit der UdSSR. werden wir in der nächsten Schachede bringen.

Die höchstbezahlten

Variété-

Nummern geben sich ein

Stelldichein bei

LIEBICH

und erwarten Dich 8¹⁵

Preise
1/2 — 3/4
RM.

5 Charivaris

Agas, Charly, Randy, Pichel und Vraly
Die weltberühmten Clowns
vom „Hippodrom London“

8 Faludys 8

die einzigartigen Schleuderbrett-Akrobaten

The Cho Shinomoto

die verblüffenden japanischen
Handspringer

Karl Edler

Breslau lacht
weder über

Carl N A P P

Karlinski u. Rilber
in ihr. groß. Attraktion „Die Welle“

Gretel Hartmann

mit ihrem Lieblingstier „Tamura“

Samson Breitbarth

in seinen in der ganzen Welt noch
nicht übertraffenen Leistungen

Musikleitung Kapellmeister Weisaupt

Schauspielhaus

Fernruf 363 00

Täglich 8 1/2 Uhr:

Casanova

Große Ausstattung-Operetten-Revue

Musik von Johann Strauß

Wir liefern

Plakate

Briefbogen

Rechnungen

Programme

Einlaßkarten

Flugblätter

Werke

Zeitung

Zeitschriften

Maschinenanlagen

in Flach- und

Rotationsdruck

preiswert

FORTSCHRITT

AG. FILIALE BRESLAU

Trabnitzer Str. 60

Telephon 464 55

Wesentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1932

1. Eine Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Leitung sich hier befindet,

1. wenn ihr Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1931 den Betrag von 6000 RM. überstiegen hat;

2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages, wenn ihr Gewinn auf Grundlage des Abschusses der Bücher zu ermitteln ist;

3. wenn vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird. Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebs abzugeben.

II. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benützung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks

„Muster Gem. 1 (für Einzelgewerbetreibende, freie Berufe, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften, bei denen der Gesellschafter als Unternehmer [Mitunternehmer] des Gewerbebetriebes anzusehen ist, A. B. für Nechereien und Gesellschaften des bürgerlichen Rechts),

Muster Gem. 2 (für juristische Personen),

Muster Gem. 4 (als Einlage zum Muster Gem. 1 oder 2 für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden)“

in der Zeit vom 15. bis 29. Februar 1932 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses für den Stadtkreis Breslau einzureichen. Denjenigen Steuerpflichtigen, denen bis zum 15. Februar Vordrucke für die Steuerklärung nicht zugegangen sind, werden auf Verlangen Vordrucke vom 15. Februar ab im Magistratsbüro V, Königsplatz 2, 1. Stock, am Schalter während der Dienststunden von 8 bis 13 Uhr abgegeben. Die Steuerklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuerklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuerklärung nicht abhängig.

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuerklärung verjährt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuerklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV. Die Hinterziehung oder der Verzug einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein schuldhaftes Vergehen gegen die Steuerbehörde (Steuergefährdung) wird bestraft.

Breslau, den 1. Februar 1932

Der Vorsitzende

des Gewerbesteuerausschusses für den Stadtkreis Breslau.

AUSSCHNEIDEN! AUSSCHNEIDEN!

Achtung! Wir ziehen um!

Hiermit bitten wir, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir ab 1. Februar 1932 unsere Geschäftsräume von Berlin N 54, Linienstraße 11-12

(Versandhaus Arbeiter-Kult) nach

Berlin NO 43, Neue Königstr. 55-56

1. Etage (kein Laden) verlegen

Büro- u. Organisationsbedarf GmbH., Berlin

Spezialvertrieb für: Vervielfältigungsapparat-Abzieh-, Schreib-, Durchschlag- und Kopierpapiere, Dauermatrizen, Farbe usw. in bester Qualität, zu billigsten Preisen. Allein-Vertriebsstelle in original russischen Schallplatten für Deutschland und Oesterreich

17. Parteikonferenz der Bolschewiki tagt

Begeisterte Ovationen für Genossen Stalin — Genosse Molotow spricht über den Sieg des Sozialismus

Moskau, 30. Januar. (Von unserem in die Sowjetunion entsandten W. B. Redaktionsmitglied.) Heute abend wurde im Andrejewsaal im Kreml die 17. Parteikonferenz der K.P.S.U. eröffnet. Genosse Stalin wurde beim Erscheinen am Präsidiumstisch mit einer großen Ovation begrüßt.

Genosse Molotow ergriff das Wort zur Eröffnungssede, in der er folgendes ausführte: Die gegenwärtige Konferenz ist an einen historischen Wendepunkt zusammengesetzt, im Jahre 1932, dem letzten Jahr des ersten Fünfjahresplans und der Vorbereitung der Durchführung des zweiten Fünfjahresplans. Jetzt ist bereits offensichtlich, daß den Direktiven des 16. Parteitages entsprechend die Vollendung des Fünfjahresplans in vier Jahren erfolgreich durchgeführt wird.

Genosse Molotow schildert sodann die gewaltigen Erfolge des Wachstums der sozialistischen Industrie und der Kollektivierung der Landwirtschaft im ersten Fünfjahresplan und sagt den historischen Sieg des ersten Planes in folgenden Worten zusammen: Ungeachtet aller Schwierigkeiten ist das Fundament der sozialistischen Wirtschaft in unserem Lande gelegt und die Frage Lenins: Wer — wen? gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus entschieden. Dahin geht unser gewaltiger weltgeschichtlicher Sieg. Er ist um so bedeutender, weil er auf dem Hintergrund einer nie dagewesenen Weltwirtschaftskrise, des Wachstums der Arbeitslosigkeit und der Not Zeugnis vom nahenden Ende des Kapitalismus ablegt.

Die Konferenz wird Beschlüsse über den zweiten Fünfjahresplan fassen. Die hauptsächlichste Voraussetzung für die Erfüllung des zweiten Fünfjahresplans ist die Durchführung der Wirtschaftsaufgaben des gegenwärtigen. Genosse Molotow drückt die Zuversicht aus, daß der zweite Fünfjahresplan einen gigantischen Ausbau der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der breiten Arbeitermassen und der Millionen Werktätigen bringen wird.

Dann spricht Genosse Molotow zu den Fragen des Krieges im Fernen Osten. Wir bringen diese Ausführungen auf unserer ersten Seite.

Wir müssen in der Tat nicht nur proletarischen Heroismus im Aufbau der neuen Gesellschaft zeigen, sondern auch in der wirklichen Wachsamkeit und unbedingten Bereitschaft zur Verteidigung der Lebensinteressen des Arbeiter- und Bauernstaates.

In den ersten Jahren ihres Bestehens war die Sowjetmacht schwächer als jetzt, aber der Sieg war trotzdem auf unserer Seite.

Seit dieser Zeit sind wir von Sieg zu Sieg marschiert. Mit einem in der Geschichte noch nicht dagewesenen Tempo des wirtschaftlichen Aufbaus schaffen wir die Voraussetzungen für den Erfolg der grundlegenden Aufgaben des Sozialismus, der Aufgabe der vollständigen Liquidierung der kapitalistischen Elemente und des Kapitalismus überhaupt. Diese Siege sind auf der Grundlage des Leninismus errungen worden.

Die Garantie unserer Siege war die leninistische Partei und ihr Zentralkomitee mit dem Genossen Stalin an der Spitze

(Ovationen). Diese Garantien haben wir auch heute und stärken sie mit jedem Tag.

Das mächtige Wachstum unserer Partei und die Stärkung des Vertrauens zu ihr in den Massen der Werktätigen der Sowjetunion, das Wachstum des Weltkommunismus und der Uebergang immer größerer Massen des internationalen Proletariats auf seine Seite ist der Bürgen für unseren Erfolg.

Die Geschichte unserer Partei zeigt, daß ein unveröhnlicher Kampf um die Durchführung der Generallinie, um die bolschewistische Linie gegen den Opportunismus

und das verfaulte Veröhnertum in all seiner Schattierungen geführt werden muß, um die Sache der Arbeiterklasse zum siegreichen Ende zu führen.

Die Siege des ersten Landes der proletarischen Diktatur werden um so größere Weltbedeutung haben, je konsequenter, aktiver und bewußter die Bolschewisten vorwärtsmarschieren und den Weg der Arbeitermassen mit der kommunistischen Theorie von Marx und Engels beleuchten.

Es lebe unsere leninistische Partei!

Es lebe der Sieg des Kommunismus!

Nach dem Genossen Molotow ergriff Genosse Ordonikidse das Wort zu seinem Referat über die Ergebnisse der Durchführung des ersten Fünfjahresplans und die Zahlen des letzten Jahres des ersten Fünfjahresplans.

Die Sektionen der kommunistischen Weltpartei im Kampfe gegen die Kriegsverbrecher

Wir, die kommunistische Internationale, sind die einzige Kraft, die solches vermag: in derselben Minute, in der in Schanghai die imperialistischen Kanonen losdonnerten, erhoben in jedem Land die Führer der kommunistischen Sektionen ihre Stimmen gegen den imperialistischen Krieg. In jeder Stadt, in den Betrieben und Stempelstellen, in jedem Dorf mobilisieren die Sektionen der kommunistischen Weltpartei die Massen der Arbeiter und Bauern unter den Losungen Lenins zum entschiedenen Kampfe die Kriegsverbrecher, für die Verteidigung der Sowjetunion, die chinesischen Sowjetgebiete und das China der Arbeiter und Bauern.

K.P. Frankreichs

Die „Humanité“, das Zentralorgan der französischen Kommunisten, ruft das französische Proletariat in flammenden Worten zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg auf. In dem Artikel heißt es nach einer Brandmarfung des heuchlerischen „Pazifismus“ der Sozialdemokraten:

„Schanghai ist nicht der einzige Kriegsschauplatz. Seit zwei Tagen steht Charbin unter dem Feuer der japanischen Geschütze. Tokio will diese Stadt seit vier Monaten einnehmen. Der Plan dieser Operation ist in allen Einzelheiten in Paris von Wengand und Miller ausgearbeitet worden. Im Jahre 1929 trennten nur einige Wochen die Ueberfälle der Mandchus auf Charbin von dem Einfall auf das Gebiet der Sowjetunion. Im Jahre 1932 kann die Sache schneller vor sich gehen. Es ist alles ins Werk gesetzt, um die Sowjetunion in den Krieg hineinzuziehen.“

K.P. Großbritanniens

Das Zentralorgan der kommunistischen Partei Großbritanniens, der „Daily Worker“, erklärt:

„Hinter Japan stehen Großbritannien und Frankreich. Die chinesischen Sowjets sind die einzige Macht, die imstande ist, die imperialistische Herrschaft zu zerschmettern. Die englische Regierung kann sich der Verantwortung für die Greuelthaten von Schanghai nicht entziehen. Der britische Imperialismus hat in Schanghai die stärkste Stellung inne. Diese Stellung wurde zur Ermütigung Japans ausgenutzt.“

K.P. Amerikas

Die kommunistische Partei der Vereinigten Staaten brandmarkt in ihrem Zentralorgan „Daily Worker“ die

Befehle von Charbin und erklärt die Imperialisten der Vereinigten Staaten und Japan als verantwortlich für das Gemetzel in Schanghai, mahnt aber die Massen, sich nicht von der Hauptgefahr des Krieges gegen die Sowjetunion und die chinesische Revolution ablenken zu lassen. Sie rüft zu einer machtvollen Mobilisierung am Kampftag gegen die Erwerbslosigkeit am 4. Februar.

K.P. der Tschechoslowakei

Im tschechischen Parlament gab Genosse Stern eine scharfe Erklärung zum imperialistischen Raubzug in China ab. Er verwies auf den Attentatsplan Vanels, gab Äußerungen tschechischer Regierungsvertreter für die Intervention gegen Sowjetrußland wieder. Dann führte er aus:

„Die Abrüstungskonferenz tritt zusammen in dem Augenblick in dem ein Staat, der dort auch über die „Abrüstung“ debattieren wird, den Krieg begonnen hat. Und wir werden sehen, daß es nicht nur ein Staat ist, sondern daß hinter diesem Staat die ganze kapitalistische, imperialistische Welt steht. Nicht Japan marschiert allein in China ein, nicht Japan marschiert in die Mandchurie allein ein und bedroht die Sowjetunion, sondern hinter ihm steht der ganze Völkerbund.“

Er wandte sich an die Soldaten, die als Kanonenfutter verbraucht werden sollen und forderte sie auf, über ihre Lage nachzudenken.

Wir sagen den Arbeitern: Sie sollen kämpfen, daß alle Tribute beseitigt werden, alle Schulden annulliert werden, und jede nationale Unterdrückung aufgehoben wird. Sie sollen kämpfen gegen den imperialistischen Krieg in China, für die chinesische Volksrevolution. Wir sagen den Arbeitern: Sie sollen den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion verteidigen, denn das ist die Gewähr der eigenen besseren Zukunft. Wir rufen allen Arbeitern, Bauern und Soldaten zu, gemeinsam zu kämpfen für ein größeres Stück Brot, für mehr Recht und Freiheit, für den revolutionären Sieg der Arbeiter, für eine bessere Zukunft.“

Pillubffis Terror gegen die Ukrainer vom Völkerbund gutgeheißen

Genf, 1. Februar. In seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitz Paul Boncour's beschäftigte sich der Völkerbundsrat mit der Beschwerde der Ukrainer Ostgaliziens gegen das polnische Nord- und Terrorregime. Die Beschwerde wurde mit dem Hinweis abgelehnt, daß das Verhalten Polens gegenüber den Ukrainern absolut lobal gewesen wäre. Die Abweisung dieser Beschwerde hat sogar in denselben Minderheitskreisen, die noch auf den Völkerbund etwas geben, die größte Verärgerung hervorgerufen.



(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wien.)

46. Fortsetzung.

Ein Straßenbahner meinte:

„In ein paar Wochen bekommen Sie vielleicht für einen Tausender nicht mal 'n Brot, wenn der Dollar so weiter steigt!“

„Sie können mir doch nicht vormachen. Sie bestimmt nicht.“

„Der Mann hat vielleicht ganz recht“, sagte der Kohlen- schlepper darauf. „Det is 'n ganz jerrissener Dreh von die Brüder, die Kriegsbeschädigten auf die Art abzuschicken. Die wissen schon, wat sie machen.“

Sie tranken lustig.

Dann griff Gustav behutjam in seine Kodatsche, zog sein Päckchen Banknoten wieder hervor, winkte die um ihn Stehenden diskret mit dem Zeigefinger und deutete auf den obersten Schein seines Päckchens.

„So dumm, wie du denkst, Maxe, is' Jurtaw Fride nicht?“ flüsterte er. „Merkt du wat?“ Er legte mit der Zunge schmunzelnd um die Mundwinkel und in seinen Augen hing ein dummes Lachen.

„Wat denn?“ forschte Max weiter.

„Ihr seid eben Idioten! Siehste hier nicht den roten Stempel? Det sind noch welche von die Alten! Die müssen se wieder inlösen. Und die lösen se in. Ja wech schon, wat id mache, Jungs. Dadruff könnt ihr Zitt nehmen.“

„Wer hat dir denn den Floh ins Ohr gesetzt?“

„So ein Idiot! Mensch, ich dreh' dir doch noch mal das Genid um. Soffkopp!“ Die kleine Wirtin hatte bis dahin geschwiegen, war nun aber in nicht zu zügelnden Zorn geraten, weil der Gast kopfschüttelnd fortgegangen war. „Läßt die Leute weglaufen, der Duffel. Die müssen ja denken, se sind in 'ne Klapsmühle geraten.“

Schallendes Gelächter.

Nun betrat ein neuer Gast die Stube. „Kleine Weiße und Kümme!“ bestellte er.

Gustavs Säufergesicht verkrampfte sich zu einer zum Lachen reizenden Entschlossenheit. „Ihren Schnaps müssen Sie da trinken, wo Sie ihn immer getrunken haben. Ich verloo' nur noch Schnaps für meine Stammkundschaft!“ Gustav Fride stolzierte wichtigtuend aufrecht hinter der Schenke auf und ab. „Woll'n doch mal jehen, wer hier zu bestimmen hat“, murmelte er gedehnt.

„Der hat 'n Kanal wieder voll heute. Quatsch! Ichon alles durcheinander“, sagte die Wirtin und verjuchte, dem Gast einen Schnaps einzuschenken.

„Unterzieh dir nich, sa' id dir?“ Gustav hob drohend die Hand.

„Halt die Fresse, du Idiot!“ knirschte die Wirtin und griff nach der Flasche. Doch ihr Mann verjuchte sie ihr zu entreißen. Als es ihm nicht gelang, gab er ihr einen Stoß, daß sie mit der Flasche in die Stube fiel. Die Gäste halfen ihr aufstehen. Sie war kreidebleich. Max drohte:

„Jurtaw, wenn du jetzt nicht vernünftig bist, dann hol dich der Teufel. Bist wohl verrückt!“

Die Wirtin ging nun neuem an die Schenke, aber nicht um dem Gast einen Schnaps einzuschenken. Sie schlug ihren Mann, der darüber lachte, daß auch dieser Gast kopfschüttelnd weggegangen war, mit der Flasche auf den Schädel, das sie in Scherben sprang und ihm der Schnaps über das Gesicht lief. Gustav fiel flach in die Ecke. Max hob ihn hoch und schleppte ihn auf das Sofa im Vereinszimmer.

★

„Der hat auch schon 'n Stich“, begann Kümme. „So alt und doch so dumm!“

„Ein Wunder ist es wahrhaftig nicht! Die sich an dem Kladderadatsch gesund stoßen, haben leicht lachen, wenn andere verrückt werden.“ In Albert wirkte noch die Debatte mit Clemens nach.

Kümme zog die Braunen zusammen. „Mit dem Jammern können wir bloß nichts ändern“, antwortete er nachdrücklich. „So lange die Arbeitererschaft nicht eingreift, einig und geschlossen eingreift, hilft alles Reden nichts!“

Doch Albert schien unbeeindruckt. Er fragte, warum die Regierung immer nur Arbeiterzeitungen verbietet und immer nur Arbeiter in die Gefängnisse und Zuchthäuser wirft. Warum sie nicht die Zeitungen der Reaktion verbietet, und den Schiebern

und Wucherern zu Leibe rückt. „Die können ihren Raubzug ruhig machen! Die können die Proleten ausmisten bis aufs Hemd!“

Jetzt stand Kümme wieder vor der Aufgabe, dem schwerfälligen Albert die Strategie und Taktik seiner Partei zu erklären. „Albert“, sagte er, „es ist schade, daß man die Karte nicht mal so laufen lassen kann, wie es die Radikalfinken wollen. Da würden manche ihr blaues Wunder erleben.“

„Meinst du?“

Nun erzählte Kümme, daß Alberts Hauswirt schon verschiedene Räumungslagen gegen Albert angestrengt hätte, die jedoch abgewiesen wurden. Aber bei der letzten würde es wohl zum Termin kommen. In Alberts Wohnung fanden fast jeden Tag Versammlungen statt, behauptete Herr Bradke, so daß sich die Hausbewohner beschwert hätten. Herbert hätte den Rückgang der unreinigt. Außerdem habe der Rechtsanwalt Bradkes die Sache mit Karl und Helene und die frühere Ermittlung breit aufgemacht, und dann seine neuen „Gründe“ hinzugefügt.

„Du brauchst keine Angst zu haben, Albert, absolut nicht!“ schloß Kümme, als er sah, wie Albert sich verärbte. „Der Kerl fällt glatt und gänzend ab. Aber wenn du noch einen Funken Verstand hast, dann wirst du begreifen, daß uns allen das Hemd näher liegt als der Rod. Was nützt denn das radikale Geschrei, wenn du mit deiner Familie auf der Straße verreckst!“

„Dieser Lump verjuchte!“ knirschte Albert. „Dem müßte man den Hals umdrehen.“

„Quatsch! So kommen wir nicht weiter. Man muß die Nerven behalten, Albert. Sonst lachen die andern. Die Politik der schweißigen Faust ist Selbstmord, sag ich dir, glatter Selbstmord!“

„Der Hund hat sich den Fußboden streichen, die Wohnung tapetieren lassen, die Bude sah aus wie ein Kuhstall, und jetzt will er uns rausjehen.“

Kümme fuhr fort von den starken Nerven und der hohen Politik zu reden. „Erst muß Ruhe eintreten. Die Mark kann nur stabil werden, wenn eine große Auslandsanleihe locker gemacht wird, aber eine Anleihe ist nur möglich, wenn das Ausland Vertrauen gewinnt. Solange in Deutschland einer nach dem andern abgeknallt werden kann, ist daran nicht zu denken. Es ist richtig, daß die Kapitalisten an der Inflation verdienen und die Löhne der Proleten drücken. Aber gerade deshalb muß die Arbeitererschaft die Stabilisierung erkämpfen. Gewiß, Stinnes handelt eigenmächtig, wenn er mit französischen Industriellen verhandelt.“

(Fortsetzung folgt)

Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

GAS 44510
die Wärmequelle
 Rat und Auskunft kostenlos.
 Ausstellungsraum: Leasingplatz Nr. 3
 Städtische Rohrnetzbetriebe

Gasok
 der gute Brennstoff
 für Zentralheizungen und Pufföfen
 Zu beziehen durch die
Städt. Gaswerke
 Tel. 384 61
 oder durch die Kohlenhändler 44609

HAUS BERGMANN 66
 6 Stück 20,-
 DIE Deutsche Zigarette
 in vollendet orientalischer Mischung
 43036

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33
 43139 bekannt als leistungsfähig in Leder
 und Schuhbedarfsartikeln
 Zweigstellen:
 1. Gräbschener Straße 19/21, 2. Moltkestraße 14
 3. Bohrauer Straße 27 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtlicher Werkstätten

METALLBETTEN
MATRATZEN KINDBETTEN
Beier & Olowinski
 HERRENSTR. 31 u. SCHWEIDN. STR. 10-11
 43146

Schuhe Nathan
 so gut und billig nur bei
 44678 Graupenstr. 2-4
 Mitglieder proletar. Organisationen erhalten 5% Rabatt

West
 ff. Fleisch- und Wurstwaren 43674
Alfred Bruscke, Aisenstr. 24

Paul Golowczyk, Aisenstr. 4
 Brot- und feinfäckerlei 43673

Sporthaus Arndt, Fischergasse Nr. 9
 Besondere, Radischnitten
 Faltboote und sämtliche Sportgeräte 43671

H. Tscheschk, Hildebrandtstr. 32
 Bäckerei und Konditorei 43922

Frische Seensole und Räucherwaren
 Richard Polke, Anderssenstraße 16 43669

Kolonialwaren, Spirituosen
Eduard Adler
 Hildebrandt- Ecke Leuthenstr. 16-18 43677

Gebr. Nolda, Aisenstr. 29
 Fahr- u. Motorräder, Radiogeräte
 Reparatur-Werkstatt 43673

Uhr- u. Swanzel
 Friedr.-Wilh.-Str. 19., gegr. 1899
 Uhren, Goldwaren und
 Reparatur-Werkstatt 43675

Alfred Teuber, Friedrich-Wilhelm-Str. 35
 Seit über 30 Jahren
 44510 die beste und billigste Bezugsquelle für
 Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan und Steingut

Leinenhaus Gotthard Völkel
 Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56
 (2. Haus vom Ring)
 Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art
 4322

Zentrum
 Möbel, Pianos, Grammophone und Platten
 kauft man gut und billig bei
Martha Schmidt, Nikolaistr. 54-55
 Teilzahlung gestattet 43139

Billige Möbel
S. Brandt & Co., Gartenstr. 65
 43031
 Jeder Arbeiter kauft gut und preiswert
 in der
Bäckerei Robert Herrmann, Ketzehopu 13
 43970

Spezial-Fischhaus Alfons Grütz
 Nikolaistraße 39 43555
Eisenwaren - Werkzeuge
 Haus- u. Küchengeräte
 Angelgeräte
Martin Zimmer
 Neue Taschenstraße Nr. 32
 43556

Felix Jacob, Gellhornstr. 39
 empfiehlt
 Fleisch- und Wurstwaren
 zu niedrigsten Preisen
 Fürstenastraße 2, Ecke Brigittental
 Leuthenstraße 49 Matthisstraße 125
 44216

Eisenwaren - Werkzeuge
 Haus- u. Küchengeräte
 Angelgeräte
Martin Zimmer
 Neue Taschenstraße Nr. 32
 43556

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Möbelhaus
 Am
 Ohlau-Ufer 9

Für die Augen
Heidrich
 Optikermeister - Stadttheater geradeüber
 44518

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

ST.E.W.

KRAFT · LICHT · WÄRME
 durch 44520
Städt. Elektrizitäts-Werke Breslau

Möbelhaus
 Am
 Ohlau-Ufer 9

Für die Augen
Heidrich
 Optikermeister - Stadttheater geradeüber
 44518

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

Fleischerei und Wurstfabrik
J. Krause
 Reuschestr. 42 44514

West
Bäckerei u. Konditorei
Rudolf Ipta, Bergstr. 30,
 Konditorei Tel. 536/39
 43549

HAUSFRAGEN! Kauft
Feinfäckerwaren bei P. Sperlich
 Bergstraße 14 43550

Lederauschnitte • Schuhbedarfsartikel
 kauft man am besten und billigsten beim
 Fachmann 43551
J. Cieslinski, Leuthenstraße 12/14

Vogelfutter nur bei Ritter
 Friedr.-Wilh.-Str. 33, Ecke Friedr.-Karl-Str.
 43553

Fisch-Spezial-Geschäft
Karl Schinzel
 Frankfurter Str. 127 43554

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko, Leuthenstraße Nr. 68
 43155

Drogen, Farben, Foto 43156
Franz Gröschel, Leuthenstr. 60

Ernst Winkler, Leuthenstr. 25
 Beleuchtungs- und Radiohaus 43157
 Reserviert 21 43161

Paul Gebauer 43158
 Posener Straße 27
 Filiale Frankfurter Straße 31

Kolonialwaren, Konserven
 Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)

Nord
W. Zembrod
 Waterloostraße 11
 Kolonialwaren
 Spirituosen 43480

Thomas Hartapp, Kolonialwarengeschäft
 Vinzenzstraße 39 43482

M. Scholz Kolonialwaren, Konserven
 Spirituosen - Weine
 Oelsnerstraße 15 43485

Spezial-Fischgeschäft 43486
F. Kohn, Kospothstraße Nr. 18

A. Kollnth 43487
+ St. Vinzenz-Drogerie
 Rosenthaler Straße 43 / Ruf 416 57

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
 43489 Trebnitzer Straße 64

Kolonialwaren - Spirituosen
 Heinrich Titze Nachfolger
 Trebnitzer Straße 52 43470

Milch- und Molkereiprodukte, Hans Pontara
 43471 Trebnitzer Straße 70

Werkätige, kauft Kohlen
 bei **Edmund Prause**
 43472 Trebnitzer Straße Nr. 29

Fritz Müller, Mühlen-Niederlage
 Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien
 43473 Matthisstraße 83

Paula Turkowski, Trebnitzer Str. 46
 Kolonialwaren
 Lebensmittelgeschäft 43474

Drogerie „Zum Grossen Kurfürsten“
+ Richard Ellison +
 43476 Matthisstraße 161-63

Kolonialwaren / Spirituosen
Johannes Lubinski
 Matthisstraße 89 43477

Nord-Drogerie und Photohandlung
 Matthisstraße 55
 Photomaterial und -Arbeiten
 bekannt gut und preiswert
Ani Photo - Arbeiten 5% Rabatt
 43475

Fleisch- und Wurstwaren 43484
Richard Friebe, Olsnerstr. 17

Fleischerei und Wurstfabrik 43611
Ernst Bunke, Ottostr. 24, Tel. 44850

Nord
Bäckerei und Konditorei
Herbert Günther, Adollstr. 12
 43614

Geld auf Pfänder
 jeder Art
Leihhaus Grandmann
 Trebnitzer Str. 21
 Jederszeit
 Gelegenheitskassa 44611

MOBEL
Leihhaus
 Matthisstr. 116
 100 Musterzimmer
 u. Einzelmöbel
 Zahlungsanleiherung
 43612

Bei uns kaufen Sie
 billig und gut Herren-
 Kleiderbekleidung und
 Herren-Artikel
Central-Bekleidungshaus
 Matthisstr. 124
 44835

Butter-Zentrale, Matthisstraße 102
 Milch- und Molkereiprodukte
 44217

Bäckerei, Konditorei u. Café
Karl Geilke
 Matthisstraße 108
 44219

Holz- und Kohlenhandlung 43607
Karl Girolo, Schleibwerderstr. 16

Richard Mücke, Enderstraße 9
 Kolonialwaren 43614

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt, Weissenburger
 Straße 4 43609

Fleisch- und Wurstwaren
Herbert Heide
 Gneisenausstraße 16 43608

Fleisch- und Wurstwaren 43606
Paul Webner, Fabrik:
 Matthisstr. 104
 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Pomanti / Binalco
 Elekta-Tafelwasser 43615
Speck & Säring

Johann Kipku, Nirschstr. 3
 empfiehlt den sehr geehrten Hausfrauen
 seine bestbekanntesten Fleisch- u. Wurstwaren
 zu niedrigsten Preisen 44215

Nordost
Georg Heimann, Schwencfeldstraße 32
 Kolonialwaren u. Spirituosen 43919

+ Drogen, Farben 43918
+ Foto-Pohl, Lehmdamm 33/35

Max Fichte, Schliermacherstr. 1
 Bäckerei und Konditorei 43917

Ludwig Sлото, Deuterstr. 33
 Bäckerei und Konditorei 43916

Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
Gerhard Böhm
 Weinsstraße, Ecke Michaelstraße 43916

Reithkopfs
Zuckerwarenhaus
 Scheitniger Straße 18 43913

Bäckerei und Konditorei
Emil Menzel
 Schwencfeldstraße Nr. 31 43920

Breslau-Markthallen

Trebnitzer
Roßfleischererei
Paul Martin
 Markthalle I u. II
 empfiehlt
 stets frische Fleisch-
 und Wurstwaren 44219

Rind- und Schweinefleischerei
E. Heide
 Rittermarkthalle
 Stand 28 44204

Gr.-Tschansch

ff. Fleisch- und Wurstwaren 43533
Wilh. Strauß, Tschanschstr. 60 a

B. Pohlz Schokoladen / Kakao / Zuckerwarenfabrik
 43468
 Filialen in allen Stadtteilen

Jeder Arbeiter kauft am besten bei
A.M. Remak, Lederhandlung
 Kupferschmiedestraße 37
 zwischen Oderstraße und Schmiedebrücke 44883

Richard Karsunky & Co.
Möbel 44517
 Rosenthaler Straße 2 - Ecke Matthisstraße

gibt Kraft und Gesundheit 43921

Reserviert

